Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **25 (1916)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 26
BASEL
24. Juni
1916

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

No. 26
BALE
24 Juin
1916

Fünfundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. | Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandadienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSERTIONSPREIS: Pro Petitzeile 30 Cts., Anzeigen ausländ. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 ▫ | Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ▪ ▪ Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. | TÉLÉPHONE No. 2406. | Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ▪ ▪ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. | Compte de chèques postaux No. V, 85 ▫

Auszug aus dem Protokoll
der
Verhandlungen des Vorstandes
vom
Freitag, 16. Juni 1916, nachmittags 3 Uhr, im Hotel St. Gotthard in Zürich.

Anwesend sind:

Herr Dr. *O. Töndury,* Präsident,
» *L. Gredig,* Vizepräsident,
» *E. Bezzola,* Beisitzer,
» *A. Brenn,* »
» *Ch. Elsener,* »
» *E. Stigeler,* Sekretär.

Verhandlungen:

1. Das **Protokoll** der letzten Sitzung wird genehmigt.

2. **Generalversammlung.** — Die Traktandenliste der morgen stattfindenden Generalversammlung wird nochmals durchgangen; dabei werden die Referenten für die diversen zur Behandlung kommenden Geschäfte bestimmt.

3. **Hilfsaktion.** — Vom Oberländischen Verkehrsverein und vom Hotelier-Verein der Stadt Luzern sind Eingaben betr. Erweiterung der vom Schweizer. Bundesrat unterm 2. November 1915 erlassenen Verordnung betreffend Schutz der Hotelindustrie gegen die Folgen des Krieges eingelangt. Zur näheren Beratung der Angelegenheit hat der Oberländische Verkehrsverein die Herren Nationalrat Dr. Michel und Direktor Hartmann zur Teilnahme an der heutigen Sitzung des Vorstandes abgeordnet. Neben der Ausdehnung der erwähnten Verordnung bildet die Frage einer finanziellen Hilfsaktion durch den Bund Gegenstand einlässlicher Erörterungen. Es wird beschlossen, der Generalversammlung über die von den Vertretern des Berner Oberlandes vorgebrachten Anregungen eingehenden Bericht zu erstatten, um die äusserst wichtige Angelegenheit in all ihren Einzelheiten vor dem Gesamtvereine zur Sprache zu bringen und um von diesem einen Beschluss über das weitere Vorgehen zu veranlassen.

4. **Allgemeine Preisnormierung.** — Herr *Elsener,* Präsident der vom Aufsichtsrat bestellten Spezialkommission für die Preisnormierung erstattet einen summarischen Bericht über die von dieser Kommission aufgestellten Anträge an die Generalversammlung.

Der Vorstand erklärt sich damit einverstanden.

5. **Schweizerisches Verkehrsamt.** — Der Vorort des Verbandes Schweizerischer Verkehrsvereine unterbreitet dem Vorstand den bereinigten Entwurf für die Statuten des projektierten Schweizerischen Verkehrsamtes mit dem Gesuch, es möchten ihm allfällige Aenderungsanträge bis Ende Juni zugestellt werden. Der Vorstand erklärt sich mit dem Statutenentwurf im Prinzip einverstanden. Bei der Beratung gelangt auch die Sitzfrage des zukünftigen Verkehrsamtes zur Sprache, die im Statutenentwurf noch offen gelassen wurde. Der Vorstand hält dafür, dass als Sitz des neuen Amtes ein möglichst neutraler und vom eigentlichen Fremdenverkehr wenig abhängiger Ort gewählt werden sollte.

6. **Anregungen der Rechnungsrevisoren.** — Die Rechnungsrevisoren des Vereins unterbreiten dem Vorstand die nachstehenden Anregungen zur baldigen Prüfung:

1) Es seien alle diejenigen Vereinsmitglieder, welche seit dem Kriegsausbruch mit der Bezahlung ihrer Beiträge für das Vorjahr noch im Rückstande sind, vom Vorstande aus zu veranlassen, dass sie jetzt ihren Pflichten nachkommen, soweit es ihnen die Verhältnisse gestatten.

2) Es möchten die Statuten des Vereins bei einer demnächsten Revision in dem Sinne ergänzt werden, dass die Pflichten der Rechnungsrevisoren darin genau umschrieben werden.

Der Vorstand beschliesst:

ad 1) es seien die rückständigen Mitglieder vom Vorstande aus brieflich an ihre Pflichten zu erinnern und sie um baldige Bezahlung ihrer Betreffnisse anzugehen;

ad 2) es solle der Anregung bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Folge gegeben werden.

7. **Verband Schweizer. Verkehrsvereine.** — Der *Sekretär* erstattet einen kurzen Bericht über die am 13. Mai stattgefundene Frühjahrsversammlung des Verbandes Schweizer. Verkehrsvereine.

8. **Schweiz. Handels- und Industrieverein.** — An der am 3. Juni abgehaltenen ordentlichen Delegiertenversammlung des Schweiz. Handels- und Industrievereins nahmen im Auftrage des Vorstandes Herr Oskar Hauser, Mitglied der Schweizer. Handelskammer, und der Vereinssekretär teil. Letzterer berichtet über die an der Versammlung behandelten Geschäfte.

9. **Ehrenrat.** — Der Ehrenrat erstattet Bericht über einen kürzlich untersuchten Klagefall betreffend Nichtinnehaltung der im Hotelführer verzeichneten Minimalpreise. Dem Antrag des Ehrenrates, es sei angesichts der obwaltenden Milderungsgründe für dieses Mal von der Erteilung einer Busse Umgang zu nehmen und das fehlbare Mitglied ernstlich zu verwarnen, wird zugestimmt.

10. **Autorenvertrag.** — Von dem mit dem Agenten der *Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique* gepflogenen Korrespondenzwechsel betr. derzeitiges Vertragsverhältnis wird Einsicht genommen. Der Vorstand gewärtigt noch ein ausstehendes Gutachten, worauf eventuell eine Konferenz zur Hebung der noch bestehenden Differenzen in Aussicht genommen wird.

11. **Mitteilungen und Diverses.**

a) Der Vorstand nimmt davon Kenntnis, dass der vom Zentralvorstand des Schweizer. Gewerbevereins aufgestellte Entwurf für ein Bundesgesetz betreffend die Arbeit in den Gewerben von der Delegiertenversammlung des genannten Vereins an dessen Geschäftsleitung zurückgewiesen worden ist.

b) Ueber die Frage der eventuellen Veranstaltung von einigen Extrazügen Holland—Schweiz und zurück während der kommenden Sommermonate hatte kürzlich eine Delegation des Vorstandes eine Konferenz mit den zuständigen Organen der S. B. B. Das Projekt kann nur ausgeführt werden, wenn von der deutschen Militärbehörde die Erlaubnis zur Durchfuhr der Züge erteilt wird.

c) Laut den erhaltenen Berichten haben bis jetzt die zuständigen französischen Amtsstellen das Angebot betr. Hospitalisierung erholungsbedürftiger Krankenschwestern angenommen.

d) Vom Schweizer. Bundesfeierkomitee ist eine Einladung eingegangen, es möchten die für die diesjährige Feier des 1. August herausgegebenen Postkarten in den Hotels als Menu Verwendung finden. Der Ertrag des Kartenverkaufs kommt einem patriotischen Hülfswerk zu gut. Der Vorstand beschliesst, den Inhalt der Zuschrift der Generalversammlung zur Kenntnis zu bringen.

e) Dem Vorstand sind in letzter Zeit wiederholt Klagen zugegangen, dass einzelne Vereinsmitglieder an Gäste, die sich in andern Hotels aufhalten, briefliche Offerten senden, um sie in ihre eigenen Hotels zu ziehen. Der Verein hat diese Reklame stets als illoyal verpönt und es ist deshalb das fehlbare Mitglied in allen eingeklagten Fällen von der Vereinsleitung eingeladen worden, dieses Werbeverfahren einzustellen.

f) In einem Streitfalle zwischen einem Lokalverein und einem Vereinsmitglied wird der Sekretär beauftragt, eine Vermittlung zu versuchen.

Schluss der Sitzung 7 Uhr.

Der Präsident: **Dr. O. Töndury.**
Der Sekretär: **E. Stigeler.**

Extrait du procès-verbal
des
délibérations du Comité
de la
Séance du 16 Juin, à 3 heures de l'après-midi à l'Hôtel St-Gothard à Zurich.

Sont présents:

Mr le Dr *O. Töndury,* président,
» *L. Gredig,* vice-président,
» *E. Bezzola,* suppléant,
» *A. Brenn,* »
» *Ch. Elsener,* »
» *E. Stigeler,* secrétaire.

Délibérations:

1⁰ Le **procès-verbal** de la dernière séance est approuvé.

2⁰ **Assemblée générale.** — L'ordre du jour de l'Assemblée générale qui aura lieu le lendemain est étudié une dernière fois; les rapporteurs pour les différents sujets à traiter sont nommés.

3⁰ **Action de secours.** — La Société de développement de l'Oberland bernois et la Société des Hôteliers de la Ville de Lucerne ont adressé au Comité des mémoires concernant une extension des mesures prises par le Conseil fédéral, le 2 Novembre 1915, concernant la protection de l'industrie hôtelière contre les conséquences de la guerre. Afin de prendre part à la délibération sur ce sujet, la Société de développement de l'Oberland bernois a délégué MM. le Dr. Michel, conseiller national, et Hartmann, directeur, pour assister à la séance du Comité. L'extension de l'ordonnance dont il vient d'être question, et une action auxiliaire financière par la Confédération, forment l'objet de délibérations approfondies. Il est décidé qu'on présentera à l'Assemblée générale un rapport complet sur les propositions présentées par les délégués de la Société de développement de l'Oberland bernois et qu'on soumettra cette affaire d'une importance extrême dans tous ses détails à la Société, afin d'obtenir de cette dernière une décision sur la procédure à suivre.

4⁰ **Fixation générale d'une norme des prix.** — Un rapport sommaire sur les propositions que la Commission spéciale, nommée par le Conseil de surveillance pour étudier cette question, présentera à l'Assemblée générale, est présenté par M. *Elsener,* président de cette commission.

Le Comité déclare son assentiment avec ces propositions.

5⁰ **Office suisse du Tourisme.** — Le Comité directeur de l'Union des Sociétés suisses de développement soumet au Comité le projet remanié des statuts de l'Office suisse de tourisme projeté, avec prière de lui faire parvenir jusqu'à fin Juin des propositions éventuelles de modification. Le Comité déclare son adhésion aux statuts en principe. A l'occasion de la délibération sur ce sujet on touche aussi la question du siège du futur Office de tourisme, question que les statuts n'ont pas résolue. Le Comité est d'avis que le siège de cet office doit se trouver dans une ville aussi neutre que possible et indépendante autant que cela se peut du mouvement des étrangers proprement dit.

6⁰ **Propositions des réviseurs de comptes.** — Les réviseurs de comptes de la Société soumettent à l'étude prochaine du Comité les propositions suivantes:

1) Le Comité devra s'adresser à tous les membres de la Société encore en retard avec le paiement de leurs cotisations pour l'année précédente depuis le début de la guerre, pour les prier de régler ces comptes pour autant que les circonstances le leur permettent.

2) A l'occasion d'une revision prochaine des statuts, il faudra les compléter en y mentionnant d'une manière précise les devoirs des réviseurs de comptes.

Le Comité décide:

ad 1) Le Comité devra rappeler aux membres en retard avec le paiement de leurs cotisations leur devoir et les prier de payer promptement leur part.

ad 2) Il devra être donné suite au vœu lorsque la première occasion se présentera.

7⁰ **Association suisse des Sociétés de développement.** — Le secrétaire présente un court rapport sur l'assemblée de printemps de l'Union suisse des Sociétés de développement, qui a eu lieu le 13 Mai.

8⁰ **Société suisse du Commerce et de l'Industrie.** — A la séance ordinaire des délégués de la Société suisse du Commerce et de l'Industrie qui a eu lieu le 3 Juin, notre Comité était représenté par M. Oscar Hauser, membre de la chambre suisse du commerce, et par le secrétaire. Ce dernier rapporte sur les sujets traités.

9⁰ **Conseil d'honneur.** — Le Conseil d'honneur présente un rapport sur un cas de non-observation des prix minima indiqués dans le «Guide des Hôtels», qu'il a eu à instruire dernièrement. Le Conseil d'honneur propose de se contenter, vu les circonstances atténuantes qui doivent être prises en considération, d'adresser une admonestation sévère au membre

coupable et de ne pas infliger d'amende pour cette fois. Le Comité adhère à cette proposition.

10⁰ **Contrat d'auteurs.** — Il est pris connaissance de la correspondance échangée avec l'agent de la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique, concernant l'état actuel du contrat. Le Comité attendra encore un préavis juridique, après quoi il sera procédé éventuellement à l'élimination des différences encore existantes dans le sein d'une conférence.

11⁰ **Communications et divers.**

a) Le Comité prend connaissance de ce que le projet de loi pour une loi fédérale sur le travail dans les métiers, projet élaboré par le Comité de la Société suisse des arts et métiers, a été renvoyé par l'Assemblée des délégués de cette Société à son Comité central.

b) Une délégation du Comité de la Société a eu dernièrement une conférence avec les organes compétents des C. F. F. à propos de l'établissement de quelques trains spéciaux Pay-Bas—Suisse et retour pendant la saison d'été à venir. Le projet n'est exécutable que si l'autorité militaire allemande donne son consentement pour le passage des trains.

c) Suivant les nouvelles reçues, les organes français compétents ont accepté l'offre concernant l'hospitalisation de gardes-malades dans le besoin.

d) Le Comité suisse de la Fête nationale a adressé au Comité le désir que les cartes postales éditées à l'occasion de la célébration du 1er Août trouvent une application comme menus dans les hôtels. Les recettes de la vente des cartes sont consacrées à une œuvre auxiliaire patriotique. Le Comité décide de faire connaître cette communication à l'Assemblée générale.

e) Dans ces derniers temps le Comité a reçu plusieurs plaintes que certains hôteliers envoient des offres par lettre aux hôtes se trouvant en séjour dans d'autres hôtels, afin de les attirer dans leurs propres hôtels. La Société considère cette réclame comme illoyale et chaque membre fautif est invité par le Comité à cesser ce procédé de propagande.

f) Dans un litige surgi entre une Société locale et un membre de la Société, le secrétaire est désigné pour essayer une médiation.

Séance levée à 7 heures.

Le Président: **Dr O. Töndury.**
Le Secrétaire: **E. Stigeler.**

Vom Kreditnehmen und seinen Gefahren.

Die «Schweizerische Wein-Zeitung» erörtert in ihrer Nr. 24 vom 10. Juni die Gefahren der heute im Weinhandel so weit verbreiteten Gewohnheit, den Kunden allzulange Zahlungsfristen einzuräumen und beleuchtet in trefflichen Ausführungen die schädlichen Folgen, die daraus den Weinhändlern wie ihren Kunden erwachsen. Dabei gelangt das Blatt zu der Schlussfolgerung, dass an diesem Zustand vor allem die aufdringliche Konkurrenz im Weinhandel Schuld trage, die um jeden Preis Geschäfte machen wolle und namentlich die Wirte, als die wichtigsten Kunden, mit den entgegenkommendsten Offerten geradezu zum Schuldenmachen erziehe. Diesem Uebel müsse aber endlich ein Ziel gesetzt werden, damit zwischen Weinhändler und Wirt ein reinlicheres Verhältnis Platz greife und der Weinhandel nicht alljährlich durch Zinsverluste um ganz bedeutende Summen geschädigt werde. Es müsse daher durch bessere Organisation der Weinhandelsfirmen der aufdringlichen Konkurrenz ein moralischer Damm entgegengesetzt und sodann der Wirtestand durch Belehrung und Aufklärung dazu gebracht werden, sich nur noch von vertrauenswürdigen Firmen bedienen zu lassen, wobei dem Wirte gesagt werden solle, dass im Weinhandel ein dreimonatiger Kredit als Handelsgebrauch gelte, nach Ablauf dieser Frist aber ein sechsprozentiger Verzugszins die Regel bilde. Selbstverständlich seien bei dem neuen Vorgehen unnötige Härten zu vermeiden; ausserordentlichen Verhältnissen müsse jederzeit Rechnung getragen und Wirten, die unverschuldet in Geldverlegenheit geraten, Rücksicht zugebilligt werden. Auf jeden Fall aber müsse an den Verzugszinsen festgehalten werden, da der Weinhändler sein Geld auch zu verzinsen habe. An der schädlichen Gewohnheit der langfristigen Kredite trügen überhaupt die Weinhändler mehr Schuld als die Wirte; das konsequente Verlangen einer prompten Bezahlung spätestens drei Monate nach der Lieferung würde dem Uebelstand jedoch abhelfen und insofern von guter Wirkung sein, als es manchen Wirtekunden veranlassen würde, der gewohnten Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit im Reglieren alter Rechnungen den Abschied zu geben, woraus auch dem Wirt nur Nutzen erwachsen könnte!

Soweit in kurzen Zügen der Gedankengang des Artikels in der «Wein-Zeitung»! Man mag vielleicht darüber im Zweifel sein, ob gerade jetzt, wo Hotelerie und Wirtschaftsgewerbe einer geschäftlichen Tiefkonjunktur gegenüber stehen, der richtige Moment sei, gegen den Wirt und Hotelier schärfere Saiten aufzuziehen, nachdem man früher das Übel selbst gross gezogen; **die** Anerkennung wird man dem Artikel jedoch nicht verweigern können, dass er einem argen Krebsschaden unseres Gewerbes zu Leibe gehen will. Ob Zeit und Umstände dies gut berechnet wurden, ist vorläufig nicht die Hauptsache, sondern der Wille zur Tat trägt schon grossen moralischen Wert in sich. Und dass die Kreditverhältnisse gerade im Hotel- und Wirtschaftsgewerbe dringend der Remedur bedürfen, das wissen wir alle, nachdem sich die heutige Notlage in unserem Erwerbszweig zumteil als die Folge mangelnder kaufmännischer Eigenschaften vieler Hoteliers herausstellte.

Man rühmt zwar dem Schweizer gerne eine besondere geschäftliche Ader nach, und es steht ausser Zweifel, dass sich unser Handel, unsere Industrien und namentlich unser Verkehrswesen vor dem Kriege überall sehen lassen durften. Trotzdem wir eines der kleinsten Länder und Völker der Erde sind, unser Land über natürliche Reichtümer, wie Kohlenflötze, Gold- und Eisengruben, nicht verfügt, hatten wir doch, im Verhältnis zur Bevölkerung, die höchsten Handelszahlen, den dichtesten Verkehr aufzuweisen, sodass man ohne weiteres auf das Vorhandensein von geschäftlicher Tüchtigkeit bei uns schliessen darf. Insbesondere hat uns auch die Art und Weise, wie sich unser Verpflegungs- und Unterkunftswesen vom primitiven Gastwirtsgewerbe zur vorbildlichen Hotelindustrie entwickelte, auf dem ganzen Erdenrund hohes Ansehen eingetragen und es ist nicht zuletzt die Tüchtigkeit unserer Hoteliers, die unsern Namen als geschäftiges, energisches und zielbewusst vorwärts strebendes Volk mitbegründen half.

Allein, wo Licht ist, da ist auch Schatten! Die gelegentlichen Rückschläge, die bei der raschen Entwicklung der schweizerischen Hotelindustrie nicht ausbleiben konnten, deckten schon vor dem Kriege Erscheinungen auf, die sich weder durch schlechte Witterung, noch politische Verwicklungen, noch wirtschaftliche Krisen erklären liessen. Wenn auch die vielen Fehljahre, die der Reiseverkehr im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen hatte, namentlich aber der Balkankrieg und die darauf folgende wirtschaftliche Depression mit dazu beitrugen, das Hotelgeschäft schon vor der jetzigen Konflagration zu einem wenig lukrativen zu gestalten, so haben doch auch andere Ursachen mitgewirkt, die Hotelrendite herabzudrücken. Da ist in erster Linie die grosse Konkurrenz zu nennen, die sich von der rapiden Entwicklung der Hotelerie herschrieb und in den zahllosen Hotelneugründungen ihre Quelle hatte, die — man darf das füglich sagen — in keinem Verhältnis mehr stunden zu der Zunahme des Fremdenverkehrs. Diese Erscheinung aber muss auf das Schuldkonto der Hoteliers selbst gebucht werden und wenn die Hotelindustrie nach Eintritt besserer Zeiten aus der heutigen prekären Situation heraus will, so wird dafür Sorge zu tragen sein, auf Jahre hinaus neue Hotelbauten und Erweiterungen auf das Allernotwendigste zu beschränken. Der Spekulation, die einst allerorts zu üppig ins Kraut schoss, sind Zügel anzulegen und dabei hat, nach Ausserkraftsetzung der Hotelnovelle vom 2. November 1915, die Bedürfnisklausel zu dienen, auf deren Einführung in die kantonale oder Bundesgesetzgebung die Hotelerie unbedingt bestehen muss. Es ist zwar kaum anzunehmen, dass für Hotelgründungen so bald wieder erhebliche Kapitalien verfügbar werden, nachdem die bisherige Gründungspolitik so traurig Schiffbruch gelitten; indes erscheint es doch empfehlenswert, dem Bau- und Spekulationsfieber durch gesetzliche Massnahmen einen Riegel vorzuschieben, da sich sonst immer wieder Leute finden werden, die ihr Geld in neue Hotelunternehmen stekken, um im Trüben zu fischen und den bestehenden Häusern unerwünschte Konkurrenz zu machen.

Um aber den verfahrenen Wagen der Hotelerie gänzlich aus dem Sumpf zu ziehen, muss ebenso ernstlich vor der Fortsetzung der vor dem Kriege üblichen Kreditmethoden gewarnt werden, die einst in vielen Fällen zu einer Ueberspannung des Kredites geführt und dadurch den Grund zu manchem Zusammenbruch gelegt haben, den man sich kaum erklären konnte. Allerdings beruht das moderne Geschäftsleben zum Grossteil auf dem Kredit. Kredit ist Geld! und wehe dem Geschäftsmann, der keinen Kredit geniesst! Soll jedoch ein Geschäft dauernd florieren, so darf der Bogen nicht überspannt werden und der Geschäftsinhaber seinen Kredit nicht über Gebühr in Anspruch nehmen, bei Gefahr, seinem Unternehmen unheilbare Wunden zu schlagen. Gerade in diesem Punkte wurde indes von manchem Hotelier stark gesündigt; viele Hotels liessen sich durch Gutmütigkeit oder Beschränktheit der Gläubiger in eine solche Schuldenwirtschaft hineintreiben, dass der Krach bei der ersten Gelegenheit eintreten musste. Diese Gelegenheit blieb denn auch nicht aus! Der Kriegsausbruch hat furchtbare Musterung gehalten unter den schlecht fundierten Häusern und wir haben manche Geschäftskatastrophe gesehen, die lediglich deshalb erfolgte, weil die Inhaber leichtsinnigerweise Verpflichtungen eingegangen, die weder mit ihrem Vermögen noch mit der Grösse des Hauses harmonierten. Forscht man der Ursache dieses wahrhaft unkaufmännischen Gebahrens nach, so stösst man sofort auf die Sucht, mehr zu gelten, als man ist! Es musste bei der Konkurrenz der Eindruck erweckt werden, als ob man über schier unerschöpfliche Ressourcen verfüge; deshalb wurde lustig darauflos bestellt; es wurde umgebaut, vergrössert, erweitert, ameliorjert, und als nach Kriegsausbruch die Not an den Mann kam, waren keine Reserven vorhanden, dafür aber Schulden, dass die Schwarten krachten. Auf diese Art ist manches Hotel unter den Hammer gekommen, das bei halbwegs geregelter Wirtschaftsführung und weiser Anpassung an die gegebenen Entwicklungsmöglichkeiten selbst den Anforderungen der Kriegszeit, mit ihren gesteigerten Ansprüchen an die Kreditfähigkeit des Inhabers, hätte genügen können. Damit soll keineswegs gesagt werden, jede Lieferung müsse bar bezahlt werden; im Gegenteil, das Geschäftsleben baut sich auf dem Kredit auf und jeder Geschäftsmann wird mehr oder weniger mit Kredit arbeiten müssen; das hat aber mit Mass und Ziel zu geschehen, denn auch hier gilt das Sprichwort: in der Beschränkung zeigt sich der Meister!

Nun ist allerdings die Hotelerie früher vielfach als eine höchst lukrative Unternehmungsform angesehen worden, in der ohne Mühe viel Geld zu verdienen sei. Die Kapitalisten steckten daher ihre Vermögen mit Vorliebe in Hotelunternehmen, und die Lieferanten, auch irregeleitet durch diese falsche Ansicht, drängten sich mit ihren Angeboten scharenweise heran, rissen sich manchmal geradezu um die Kundschaft neuer Häuser und frischgebackener Hoteliers und waren mit grossen und langfristigen Krediten gleich zur Hand. Kein Wunder daher, dass junge, geldbedürftige Geschäftsinhaber, geschmeichelt durch das ihnen entgegengebrachte Vertrauen, die aufgedrängte Hilfe annahmen und sich von allem Anfang an das Schuldenmachen angewöhnten. Wer zudem weiss, wie geschmackvoll die Lieferanten oft ihre Offerten einzukleiden pflegen, um ihnen das Odium des Darlehens zu nehmen, wird auch schwerlich einen Stein auf solche Hoteliers werfen, sondern es begreifen, dass junge, unerfahrene Geschäftsleute umso eher zugreifen, als sie die im Verborgenen liegenden Gefahren meist erst inne werden, wenn es schon zu spät ist, und sich als Anfänger keine Rechenschaft darüber zu geben vermögen, ob für die hohen Kredite auch die notwendigen Unterlagen und Voraussetzungen vorhanden sind oder nicht. Es hält schwer, in solchen Fällen den Kreditnehmer als den allein schuldigen Teil zu betrachten; man wird ihn vielleicht eher bedauern als verurteilen, wenn auch seine leichtsinnige Schuldenwirtschaft natürlich nicht entschuldigt werden kann. Auf jeden Fall bleibt aber auch die Tatsache bestehen, dass viele Hotellieferanten in der Kreditgewährung viel zu weit gingen und dadurch das Uebel, über das sie heute lamentieren, selbst grossgezogen. Es ist daher auch ganz am Platze, dass sie einerseits die Folgen mittragen helfen, und anderseits Mittel und Wege beraten, wie dem Krebsschaden beizukommen ist. Ob aber gerade die jetzige Zeit besonders geeignet ist, gegen die säumigen Zahler in der Hotelerie mit drakonischen Massregeln vorzugehen, möchten wir, wie oben gesagt, sehr in Zweifel ziehen.

Der Hotelier wird nach der Wiederaufrichtung des Reiseverkehrs manche alte Gewohnheit über Bord werfen und die Lehren der gegenwärtigen, oft so schmerzlichen Erfahrungen beherzigen, nicht zuletzt auch hinsichtlich des Kreditnehmens; aber man soll diesen Entwicklungsprozess nicht durch unzeitgemässe Einwirkungen stören, so heilsam diese unter normalen Verhältnissen auch sein mögen. Das leichtfertige Kreditnehmen ist und bleibt eine kaufmännische Untugend, vor der nicht dringend genug gewarnt werden kann, man darf aber doch der Hotelerie und dem Wirtegewerbe soviel Energie zutrauen, dass sie selbst imstande sind, in dieser Frage Ordnung zu schaffen, wenn einst ihr Geschäft neuem Anfschwung entgegengeht.

Stundung in der Hotelindustrie.

(Mitgeteilt von der Schuldbetreibungs- u. Konkurskammer des Schweizer. Bundesgerichts.)

In ihrer Eigenschaft als Rekursinstanz für die Anwendung der bundesrätlichen Verordnung betr. Stundung in der Hotelindustrie hat die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer des Bundesgerichtes in einer Anzahl Entscheidungen aus neuester Zeit die nachstehenden Grundsätze aufgestellt, deren sofortige Bekanntgabe im Interesse einer einheitlichen Handhabung der Verordnung angezeigt erscheint.

1. Die Stundung darf nur erteilt werden, wenn der Gesuchsteller schon bei Ausbruch des Krieges Eigentümer des Hotels bezw. des betreffenden gewerblichen Betriebes gewesen ist. Wer während des Krieges ein Hotel gründet oder, ohne dazu gezwungen zu sein, übernimmt, nimmt damit auch das mit der Kriegslage verbundene wirtschaftliche Risiko auf sich und kann, wenn er sich in der Folge ausser Stande sieht, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, nicht behaupten, dass die Unmöglichkeit zu zahlen eine «unverschuldete» sei.

2. Unmöglichkeit der Zahlung im Sinne des Artikel 1 der Verordnung liegt, wo die Rückzahlung grösserer Kapitalbeträge in Frage stehen, nicht schon dann vor, wenn der Gesuchsteller die dazu erforderlichen Summen nicht aus eigenen Mitteln aufbringen kann. Es muss dazu weiter nachgewiesen sein, dass auch eine Neuplazierung des gekündeten Hypothekarartikels nicht oder doch nur unter unverhältnismässigen, die wirtschaftliche Existenz des Schuldners gefährdenden Opfern möglich wäre. Erklärt sich der Hypothekargläubiger bereit, das gekündete Kapital gegen Vergütung des höheren gegenwärtig üblichen Zinsfusses stehen zu lassen, so darf daher dem Stundungsgesuch nur entsprochen werden, wenn die Einkünfte des Schuldners aus dem Hotelbetriebe und seine sonstigen Hilfsmittel ihm nicht gestatten, die aus dem höheren Zinsfuss sich ergebende Mehrausgabe zu tragen.

3. Unter «Zins» im Sinne der Bestimmung des Art. 13 der Verordnung, wonach die Abzahlungstermine gestundeter Kapitalzinse so festzustellen sind, dass jeweilen die Stundung für den ältesten verfallenen Zins sich auf nicht länger als drei Monate über den Verfall des dritten, unbezahlten Kapitalzinses hinaus erstreckt, ist stets, d. h. auch da, wo die Parteien für die Verzinsung kürzere, z. B. halbjährliche oder vierteljährliche Termine verabredet hatten, ein Jahreszins zu verstehen. War z. B. bei einer Hypothek halbjährliche Verzinsung auf 1. April und 1. Oktober vereinbart und hat der Schuldner letztmals am 1. April gezinst, so darf der Zins für die Periode vom 1. April 1915 bis 1. April 1916 bis maximal 3 Jahre und 3 Monate vom ersteren Datum, also bis zum 1. Juli 1918, derjenige für die Periode vom 1. April 1916 bis 1. April 1917 entsprechend bis zum 1. Juli 1919 gestundet werden usw. Wird statt dessen an der Abzahlung in Halbjahresraten festgehalten, so müssen die Zahlungstermine so festgesetzt werden, dass jeweilen die zweite (letzte) Rate auf den Ablauf der für den betreffenden Jahreszins überhaupt möglichen Dauer der Stundung fällig wird. Als äusserste Stundungstermine würden sich demnach in obigem Beispiel ergeben: Für den am 1. Oktober 1915 verfallenen Halbjahreszins der 1. Januar 1918, für den am 1. April 1916 verfallenen der 1. Juli 1918 usw. Analog sind die Endtermine der Stundung zu berechnen, wenn die Parteien vierteljährliche Verzinsung vereinbart hatten.

Der Bundesrat und die Spielbankinitiative.

Man schreibt uns:

In der zweiten Beilage der «Basler Nachrichten» v. 21. Juni kommt der Bundesstadt-Redaktor des genannten Blattes u. a. auch auf den Bericht des Bundesrates über die Spielbankinitiative zu sprechen, wobei er den Standpunkt des Bundesrates in dieser Frage bedauert und sodann weiter ausführt: «Für uns sprechen neben andern Gründen gerade wirtschaftliche Momente gegen das Glücksspiel in Kursälen, Hotels usw. Eine angesehene Industrie, wie die Hotelindustrie, die in normalen Zeiten vielleicht den bedeutendsten Umsatz aller Industrien aufzuweisen hat, in der 1¼ Milliarden Franken angelegt sind, sollte es unter ihrer Würde erachten, die an grösseren Orten unentbehrlichen Kursäle damit aufrecht zu erhalten, dass man auf nicht einwandfreie und verfassungsmässige Weise Einheimischen und Fremden das Geld aus der Tasche lockt, um damit sonst entstehende Defizite zu decken.» Der Verfasser des Artikels meint sodann, die Annahme der Spielbankinitiative würde die längst als berechtigt anerkannte staatliche Unterstützung des Fremdenverkehrs und der Hotelindustrie zur Notwendigkeit machen. Es sei auch kein Schaden, wenn mancher Kursaal etwas weniger prunkhaft, weniger «international» und etwas bescheidener würde betrieben werden müssen. Die Annahme der Initiative bedeute für die Hotelindustrie einen wirtschaftlichen Fortschritt und nicht das Gegenteil, weil sie Behörden und Private zwinge, die Kursäle auf eine gesündere und vor allem würdigere finanzielle Basis zu stellen.

So der Bundesstadt-Redaktor der «Basler Nachrichten». Man wird nicht behaupten wollen, dass seine Ausführungen von besonderem Wohlwollen gegenüber der Hotelindustrie getragen seien. Die Botschaft des Bundesrates beweist, dass keine stichhaltigen Gründe vorhanden sind, die Spiele in den schweizerischen Kursälen gänzlich zu verbieten, es handelt sich nicht um eigentliche Spielbanken; das Spiel dient den Spielenden mehr zur Unterhaltung, denn als Geldgewinn. Und wenn der Artikelschreiber in den «Basler Nachr.» schreibt, «die Hotelindustrie locke auf nicht einwandfreie und verfassungsgemässe Weise Einheimischen und Fremden das Geld aus der Tasche, um damit sonst entstehende Defizite zu decken», so muss dieser Vorhalt auf das entschiedenste als unwahr zurückgewiesen werden. Weder Einheimische noch Fremde werden zum Spielen ermuntert; es steht jedem frei, sich am Spiel zu beteiligen, wenn er über die nötigen Geldmittel verfügt. Die Einheimischen werden zudem von der Kontrolle, die scharf ausgeübt wird, zum Spiele nicht zugelassen.

Die «Basler Nachrichten» haben seinerzeit von einem Artikel Kenntnis genommen, der in einem Berner Oberland-Blatte erschienen und von einem Kenner der Verhältnisse der Verteidigung der Kursaalspiele gewidmet war. In jenem Artikel hiess es u. a.: «Man wird nicht weit daneben treffen, wenn man die Geburtshelfer der Initiative in 2 grosse Gruppen teilt: in die Mucker und die Ignoranten. Ausschlaggebend waren die Mucker, jene Heuchler, die das angeblich Böse immer nur dann bekämpfen, wenn es an die Oeffentlichkeit dringt und die damit zufrieden sind, die Unsittlichkeit in die geheimen Stätten getrieben zu haben. Aber 102,000 Mucker haben wir in der Schweiz nicht und so wäre auch die Initiative nicht zustande gekommen, wenn hinter deren Urheber nicht die Zahl jener gestanden wäre, die aus Unkenntnis der Verhältnisse an die hohlen Phrasen vom Spielteufel und vom Ruin zahlreicher Existenzen glauben.»

Bekanntlich ist die Höhe der zulässigen Maximaleinsätze vom Bundesrat im offenen Spiel auf 2 Fr., für das Spiel in abgetrennten Räumen auf 5 Fr. festgesetzt worden. Das sind Beträge, die in Hinsicht auf die ökonomischen Verhältnisse des spielenden Publikums gar keine Rolle spielen; für die begüterten Fremden bilden diese Einsätze lediglich einen erhöhten Reiz für das Unterhaltungsspiel, nicht aber für das Gewinnspiel.

Und noch eins zum Schluss: Wenn der Korrespondent in den «Basler Nachrichten» meint, mit dem den Einheimischen und Fremden aus der Tasche gelockten Geld würden «sonst entstehende Defizite» gedeckt, so ist auch das nicht richtig. Der Reinertrag aus dem Betrieb eines Kursaales darf von der Kurgesellschaft nur zur Förderung des Fremdenverkehrs des Kurortes oder Fremdenplatzes, oder zu anderweitigen öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Jede andere Verwendung ist ausgeschlossen.

Technische Rundschau

Nachdruck verboten.

Weltumfassende Verständigungsmittel.

Man klagt so viel darüber, dass die Menschen einander oft nicht verstehen. Manches würde sich klären und lösen, wenn wir mehr mit einander sprechen könnten; aber dazu sind die Menschen einander vielfach zu fern gerückt, und vor allem fehlt eine Sprache, die in weltumfassender Art allen verständlich ist. Was für eine grosse Fülle von Sprachen unterscheidet man heute! Wohl wenige Menschen werden überhaupt imstande sein, sie aufzuzählen, und es gibt niemanden, der sie auch nur annähernd zu beherrschen vermag. Das ist unstreitig ein grosser Mangel. Allerdings ist die Verständigung zwischen Leuten, die sich mit fremden Sprachen gegenüberstehen, oft nicht so schwierig als man annehmen sollte. Die Soldaten der Mächte, die jetzt gegeneinander im Kriege stehen, könnten manch ergötzliches Stückchen davon erzählen, wie man sich behelfen und verständlich machen kann. Zeichen nützen sehr viel, und manche ausdrucksvolle Gebärde bedeutet ein Stück stummer Weltsprache. Ausserdem ist der Wortschatz, der die notwendigsten Dinge des täglichen Lebens umfasst, nicht sehr gross, sodass er sich bald erwerben lässt; aber es bleibt doch die Tatsache bestehen, dass die mündlichen und schriftlichen Verständigungsmittel nicht so weltumfassend sind, als sie sein sollten.

Sehen wir zunächst von den Versuchen ab, Weltsprachen zu schaffen, und fassen wir gewisse Mittel besonders schriftlicher Art ins Auge, mit denen sich die Gebildeten verschiedener Völker bereits verständigen können, wenn die betreffenden Gebiete auch beschränkt sind.

Hier ist zuerst das Reich der Zahlenwelt und der Mathematik überhaupt zu nennen. Welchen Siegeszug haben die von den Indern geschaffenen, dem Abendlande durch die Araber übermittelten zehn Ziffern ausgeführt! Die Zahl 1916 wird von den verschiedenen Völkern natürlich verschieden gesprochen; der Wert aber, der ihr beigelegt wird, ist der gleiche, wenigstens wo es sich um gebildete Menschen handelt. Die vier Ziffern gelten überall gleichviel, und auch der Stellenwert, nach dem die Einer, Zehner usw. unterschieden werden, ist für jeden, der diese Zahl lesen kann, derselbe. Auf diesem Gebiete gibt es auch noch viele andere Zeichen, die ein Deutscher ebenso auffasst und versteht, wie z. B. ein Engländer. Die Formeln der Buchstabenrechnung, die Bruchstriche, die Malzeichen, die Wurzelhaken und dergl. sind in ihrer Weise weltumfassende Verständigungsmittel.

Aehnlich steht es mit den chemischen Formeln. Diejenige für Stärke lautet beispielsweise $C_6 H_{10} O_5$. Das will folgendes besagen: In einem Molekül Stärke befinden sich 6 Atome Kohlenstoff (Carboneum), 10 Atome Wasserstoff (Hydrogenium) und 5 Atome Sauerstoff (Oxygenium). Diese lateinisch-griechischen Bezeichnungen kennt aber der französische Gelehrte ebensogut wie der spanische, und darum bedeutet für beide jene Formel die Stärke, wenn sie auch der eine *amidon*, der andere *almidon* nennt.

Auch Notenschrift darf auf ein allgemeines Verständnis rechnen. Hier tritt gerade der Umstand zwischen ihren Vorzügen und dem Nachteil der Vielsprachigkeit deutlich zutage. Man denke sich einen fremden unverständlichen Text unter die Noten gesetzt, und man wird sofort empfinden, wie eng die Sprache ist, und wie weit die Noten sind.

Die ärztliche Wissenschaft, die Tier- und Pflanzenkunde sichern sich eine allgemeine Verständigung dadurch, dass sie ihre Bezeichnungen aus den alten Sprachen schöpfen, wie es etwa der Chemiker tut. Der Sehnerv tritt als *nervus opticus*, der gemeine Fischotter als *lutra vulgaris*, der echte Zimtbaum als *cinnamomum ceylanicum* Blume auf. Das sind ganz ausgezeichnete Verständigungsmittel zwischen Völkern verschiedener Sprache, und beispielsweise bei Pflanzen sind die Namen oft in einzelnen Gegenden so verschieden, dass man selbst im eigenen Lande erst Sicherheit schafft, wenn man den «wissenschaftlichen» Namen nennt. Auch viele technische Bezeichnungen stammen aus dem Lateinischen oder Griechischen, und Worte wie Dynamo werden wohl überall verständlich sein, wo sie vom einem Fachmann gehört werden.

Wie steht es aber um eine Weltsprache? Die Aufgabe, sie zu bringen, kann wesentlich auf zwei Arten gelöst werden. Entweder wählt man eine fertige Sprache und sorgt für die nötige Verbreitung, oder man erfindet eine ganz neue und veranlasst die Menschen, sie zu erlernen und zu gebrauchen. Dabei wird es sich aber stets vorwiegend um schriftlichen Gedankenaustausch handeln, weniger um das gesprochene Wort; denn angenommen, dass heute alle Menschen bereit wären, das Wort *numerus* so auszusprechen, wie es der Deutsche tut, so würden sich vielleicht schon morgen sprachliche Unterschiede zwischen Völkern finden, deren Eigenart wesentlich verschieden ist.

Man darf annehmen, dass die Wiege des Menschengeschlechts in einer bestimmten Gegend in Asien gestanden hat, und dass ursprünglich nur eine einzige Sprache vorhanden war. Wenn dann aber soviele Sprachen entstanden sind, so scheint das leider etwas Notwendiges gewesen zu sein, und man sollte sich darum schon begnügen, wenn man wenigstens schriftliche Verständigungsmittel gewinnt. Die weite Verbreitung der sog. lateinischen Schrift bildet hier bereits eine ausserordentlich wichtige Grundlage.

Wenn man eine der toten oder lebenden Sprachen wählt, so geniesst man den Vorteil, dass keine neue erfunden zu werden braucht; aber welche soll man bevorzugen? Latein eignet sich für die heutigen Bedürfnisse kaum, und wenn man etwa das allerdings weit verbreitete Englisch allgemeiner annehmen wollte, so würde das gewaltige Gegnerschaft hervorrufen. So sah man sich denn veranlasst, künstliche Sprachen zu erfinden.

Drei solcher Weltsprachen sind hier zu nennen, deren Verbreitung sich etwa wie 5 : 3 : 15 verhält. Es ist Volapük, Ido und Esperanto. In manchen Großstädten gibt es schon viele Geschäfte, die sich des Esperanto bedienen; die Zahl der Esperantisten dürfte 9—10,000 betragen, und es erscheinen bereits mehr als 100 Zeitungen in Esperanto. Allen solchen Bestrebungen sei der beste Erfolg gewünscht.

Saison-Eröffnungen.

Axenfels: Palace-Hotel Axenfels, 14. Juni.
Bergün: Hotel Kurhaus, 15. Juni.
Engelberg: Hotel National, 15. Juni.
Gornergrat-Bahn: 16. Juni.
Interlaken: Hotel Interlaken-Interlaknerhof, 1. Juli.
Kl. Scheidegg: Seilers Kurhaus Bellevue, 15. Juni.
Klosters: Grand Hotel Vereina, 25. Juni.
St. Moritz: Hotel Margna, 24. Juni.

Kleine Chronik.

Liverpool. Das Imperialhotel wurde durch einen Brand zerstört, wobei sechs Personen ums Leben kamen und elf verwundet wurden.

Thun. Die Rechnung der A.-G. Grand Hotel und Thunerhof, Hotels Bellevue et du Parc in Thun verzeigt für 1915 einen Passivsaldo von Fr. 203,126. Das Aktienkapital von Fr. 700,000 bleibt wieder ohne Verzinsung.

Celerina. Auf der ersten konkursamtlichen Gant des neuen Chaletrestaurants Stazersee wurde auf die amtliche Schätzung von 161,000 Fr. mit Mobiliar und Umschwung 132,000 Fr. geboten. Die zweite Gant ist auf den 11. Juli angesetzt.

Glarus. Gemäss dem Beschluss der Generalversammlung tritt die Aktiengesellschaft «Hotel Glarnerhof» in Liquidation. Das Hotel ist um die Summe von Fr. 150,000 käuflich an den bisherigen Direktor Höhn übergegangen.

St. Moritz. Die Rechnung der A.-G. Hotel Neues Stahlbad für das Betriebsjahr 1915 schliesst mit einem Passivsaldo von 187,012 Fr. (Passivsaldo Ende 1914 nach Verrechnung des Ende 1913 56,000 Fr. betragenden Reservefonds 39,700 Fr.)

Silvaplana. An der zweiten Steigerung des Hotels Engadinerhof wurde das auf 250,000 Fr. amtlich geschätzte Haus für 200,000 Fr. Herrn Plattner aus Thusis zugeschlagen, der es zuhanden einer zu gründenden Aktiengesellschaft kaufte.

Interlaken. Die Rechnung der Akt.-Ges. Grand Hotel Victoria, welche neben diesem Hotel auch das Hotel Jungfrau daselbst betreibt, schliesst zuzüglich 128,921 Fr. Verlust von 1914 mit einem Passivsaldo von 303,838 Fr., welcher vorgetragen werden soll.

Luzern. Das Hotel Eidgenössischer Hof, mit 549,700 Fr. Hypothekarbelastung, ist an der gerichtlichen Steigerung um den Betrag von 266,000 Fr. der Immobiliengesellschaft Reussquai zugeschlagen worden. Die konkursamtliche Schatzung lautete auf 270,000 Fr.

Chamby. Wie verlautet, beantragt der Verwaltungsrat der Société anonyme du Grand Hôtel des Narcisses der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Reduktion des 400,000 Fr. betragenden Aktienkapitals. Das Etablissement hat durch den Krieg stark gelitten, immerhin mag daran erinnert werden, dass die Gesellschaft seit der 1905 erfolgten Gründung nie eine Dividende ausgerichtet hat.

Eine einheitliche Speisekarte für das gesamte Deutsche Reich ist am 7. Juni eingeführt worden. Es dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Zu einer Mahlzeit darf jedem Gast nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Feste «Speisefolgen» (Menus) dürfen höchstens aus Suppe, zwei Gängen und einem Nachtisch bestehen.

Kurbäder von Interlaken. Die ordentliche Aktionärversammlung, die vom Verwaltungsratspräsidenten Dr. Alb. Michel (Interlaken) präsidiert wurde, hat den Jahresbericht und die Rechnung für 1915 unter Entlastung der Verwaltung genehmigt. Das Aktienkapital beträgt Fr. 420,000, wovon drei Fünftel einbezahlt sind. Wie Dr. Michel mitteilte, ist beabsichtigt, für die erste volle Saison eine teilweise Anlage zu erstellen, um durch ein solches Provisorium den grossen Bedürfnissen nach Kurbädern vorläufig entgegenzukommen.

Fremdenfrequenz.

Bern. Laut Mitteilung des Verkehrsbureaus Bern verzeichneten die stadtbernischen Gasthöfe im Monat Mai 1916 9160 Personen (1915: 7962). Davon entfallen auf die Schweiz 6467, Deutschland 663, Frankreich 553, Oesterreich 178, Russland 146, England 139, Amerika 149, andere Länder 865.

Verkehrswesen.

Die Territet-Glion-Bahn hat im verflossenen Monat 9,759 (1915: 9,648) Personen befördert. Die Transporteinnahmen betrugen Fr. 7,076.64 (1915: Fr. 5,601.09).

Die Glion-Rochers de Naye-Bahn beförderte im Monat Mai 1916 2,408 (1915: 2,026) Personen. Total der Transporteinnahmen Fr. 4,387.14 (1915: Fr. 4,109.29).

Gotthardgebiet. Aus Wassen wird uns gemeldet, dass der Sustenpass Wassen-Steingletscher-Meiringen jetzt für Fussgänger passierbar ist und dass das obere Reusstal mit den Kurorten Wassen und Göchenen, als Gotthardgebiet, durch Internierte nicht belegt wird.

Wengernalp- und Jungfraubahn. Der Betrieb auf der Strecke Wengen-Scheidegg ist am 20. Juni wieder aufgenommen worden. Am gleichen Tage hat auch die Jungfraubahn bis zur Station Jungfraujoch den Betrieb wieder eröffnet, während die der Strecke Grindelwald-Scheidegg in einiger Zeit ebenfalls zu erwarten ist. Bei diesem Anlasse wird von der Betriebsdirektion darauf aufmerksam gemacht, dass während des diesjährigen Sommerbetriebes Sonntagsbillette zu ganz ausserordentlich ermässigten Fahrpreisen nach Eismeer und Jungfrau ausgegeben werden. Da diese Billette eine Gültigkeit von Samstag Morgen bis Montag Abend besitzen, so ist den Sportfreunden so recht Gelegenheit geboten, den ganzen Sonntag auf hoher Bergeswelt zu geniessen und eine Gletscher- oder Hochgebirgstour damit zu verbinden. Auf Jungfraujoch ist Gelegenheit zum Uebernachten gegen billiges Entgelt vorhanden.

Betriebsergebnisse der Bundesbahnen. Die SBB beförderten im Monat Mai 1916 insgesamt 7,364,000 Personen und 1,337,000 Gütertonnen, gegenüber 7,190,964 bezw. 1,232,022 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 15,607,000 Fr. gegen 14,814,210 Fr. im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Betriebsausgaben beziffern sich auf 10,812,000 Franken gegenüber 9,927,656 Fr. im Vorjahre. Der Ueberschuss der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben beträgt 4,795,000 Fr. gegen 4,866,554 Fr. im Monat Mai des Vorjahres. Vom 1. Januar bis 1. Mai 1916 wurden befördert 34,261,007 Personen u. 6,114,229 Gütertonnen, was gegenüber dem Vorjahre bei den Personen ein Plus von 2,156,028 und bei den Gütertonnen ein Minus von 111,898 bedeutet. Die Gesamteinnahmen belaufen sich in diesem Jahre auf 72,836,624 Fr. oder 553,230 Fr. weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die gesamten Betriebsausgaben erreichten die Summe von 53,397,561 Fr. oder 3,579,361 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Ueberschuss der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben endlich beläuft sich auf 19,439,062 Fr. oder 4,132,592 Fr. weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Vermischtes.

Die Reichweite der drahtlosen Telephonie macht andauernd Fortschritte. Jetzt ist es dem Erfinder Pupin gelungen, eine drahtlose Telephonverbindung über eine Strecke von neuntausend Kilometer herzustellen. Vor einiger Zeit wurde schon berichtet, dass ein drahtloses Telephongespräch zwischen Arlington und Mare Island bei San Francisco, das heisst auf eine Entfernung von 4500 km zustande kam, das auch auf der 8800 km weit gelegenen Hauptstation auf Hawaiji gehört werden konnte, obgleich in Hörer gewisse Störungen durch die Luftelektrizität in Form schussähnlicher Detonationen auftraten. Diese Störungen hat Pupin nun beseitigt. Er schilderte selbst in einem Vortrag die seiner Erfindung zugrunde liegenden Grundsätze. Seit es gelang, elektrische Wellen mit sehr schnellen Schwingungen herzustellen, und zwar von 20,000 bis 200,000 in der Sekunde, galt es, diese Schwingungen auf irgend eine Weise so abzustimmen, dass sie den Lautschwingungen des gesprochenen Wortes entsprachen. Das gelang. Aber bei dem riesigen Abstand waren die Schwingungen so geschwächt, als sie zur Empfangsstation kamen, dass kein Instrument sie auffangen konnte. Da erfand Pupin vor einigen Jahren einen «Verstärker», der die schwachen Schwingungen verstärkt wiedergab, ohne ihren Charakter zu ändern. Jetzt konnte man schon auf 8000 km Abstand sprechen; das Gespräch wurde jedoch häufig durch die vielen luftelektrischen Schwingungen gestört, die der «Verstärker» natürlich noch erhöhte. Die letzte wichtige Erfindung Pupins war nun, einen Konduktor zu schaffen, der die Schwingungen zerteilt und es möglich macht, diejenigen aufzufangen, die das gesprochene Wort vermitteln, nicht aber die störenden Nebenlaute. Hiemit hat man nach Pupins Ansicht theoretisch die Möglichkeit erreicht, eine drahtlose Verbindung zwischen allen Punkten der Erdoberfläche herzustellen, wenn man nur über hinreichend starke Schwingungen an der Ausgangsstation verfügt. Das nächste praktische Ergebnis dürfte eine Telephonverbindung zwischen dem europäischen und amerikanischen Kontinent sein.

Erhaltung silberner Gegenstände. Es ist bekannt, dass alle silbernen oder versilberten Gegenstände im Laufe der Zeit «anlaufen», d. h. einen braun-schwarzen Ueberzug bekommen, der sie unansehnlich macht. Besonders störend ist das bei wissenschaftlichen Instrumenten aus Silber. So werden die bei den grossen Spiegelteleskopen verwendeten Glasspiegel mit Oberflächenversilberung dadurch völlig unbrauchbar; dasselbe gilt für die feinen Kreisteilungen an den grossen astronomischen Instrumenten, Theodoliten usw. Das «Anlaufen» des Silbers nun rührt davon her, dass das Edelmetall sich mit dem in der Nähe menschlicher Behausungen stets vorhandenen Schwefelwasserstoff zu Schwefelsilber verbindet. Der sicherste Schutz gegen das «Anlaufen» liegt darin, dass man in die Nähe des Silbers einen Stoff bringt, der sich mit dem Schwefelwasserstoff leichter verbindet als es das Silber tut. Ein solcher ist, wie schon seit langem bekannt, das Bleiazetat (Bleizucker). Mit einer Lösung dieses (giftigen!) Salzes tränkt man Fliesspapier und bringt dieses nach dem Trocknen in die Nähe der Silbersachen. Nun tritt aber ein fester Körper, wie es das in dem Filtrierpapier fein verteilte Bleiazetat darstellt, mit anderen Substanzen nur sehr schwer in Reaktion; die Schutzwirkung war deshalb durchaus nicht immer genügend. Dipl. Ing. Rosenlecher schlägt deshalb im «Syrius» vor, das Bleiazetat stets dadurch feucht zu halten, dass man der Lösung etwa 10% Glycerin zusetzt und das damit getränkte Papier nur soweit trocknet, bis es zwar trocken erscheint, sich aber noch weich anfühlt. Bei scharfem Trocknen würde auch das Glycerin verdunsten und damit unwirksam werden. Bei richtigem Trocknen bewirkt es aber, da es hygroskopisch ist, dass das Bleipapier stets etwas feucht bleibt und das Bleiazetat mit dem Schwefelwasserstoff somit leicht reagieren kann. Bei Silberspiegeln setzt man beim Nichtgebrauch des Instruments einen Deckel auf, dessen Innenseite mit diesem Bleipapier bedeckt ist. Bei den Teilkreisen der astronomischen Instrumente wickelt man es um die Speichen oder hängt es in der Nähe auf. Auch im Haushalte wird dieses hygroskopische Bleipapier, das man sich leicht selbst herstellen kann, von Nutzen sein, wenn man damit die Silber-Aufbewahrungsbehälter auslegt. Die üblichen Reinigungsmittel, Ammoniak (Salmiakgeist), Alkohol, auch die meisten Putzmittel, versagen gegenüber dem Schwefelsilber. Ein sehr wirksames und absolut unschädliches Putzmittel ist dagegen ein reinseidenes, möglichst ungefärbtes, trockenes Tuch. Man wickelt es um eine Fingerspitze und reibt damit vorsichtig mit der Fingerkuppe unter ganz gelindem Druck in kleinen kreisförmigen Bewegungen, unter öfterem Wechsel der benutzten Tuchstelle, bis der bräunliche Ueberzug verschwunden ist und das Silber wieder spiegelblank hervortritt. Bei Silberspiegeln ist diese Art der Reinigung indessen nicht anwendbar, da man die dünne Silberschicht nur beschädigen oder auch stellenweise ganz wegwischen würde. Bei diesen bleibt nichts anderes übrig, als sie neu versilbern zu lassen, ebenso die «vernierten», mit Lack überzogenen Gegenstände. Deren Reinigung und Neulackieren geschieht am besten wieder durch die Fabrik.

Literatur.

Peru. Studien und Erlebnisse, von Dr. *Oskar Greulich.* 162 Seiten mit 32 Abbildungen und 3 Karten in farbigem Umschlag. Preis 5 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — Das Wanderbild Peru will in knapper, leichtverständlicher Form über ein Land orientieren, das man wohl zu den merkwürdigsten der Erde gehört. Wir begleiten den Verfasser auf seiner Reise über New-York und Panama an die Ufer des Stillen Ozeans; erfreuen uns der schönen Hauptstadt Lima und dringen unter seiner Führung auf Kreuz- und Querzügen ins Innere Perus bis über die höchsten Kämme des Andengebirges: bald im bequemen Eisenbahncoupé; bald auf beschwerlichen, abenteuerreichen Saumpfaden. Eine seltsame Welt taucht vor uns auf, voll von schroffen, landschaftlichen Gegensätzen und allen erdenklichen Menschenrassen. Wir belauschen emsiges Arbeiten in der Zuckerplantage wie im Labyrinth der Bergwerke, wo im Gekläft die Silberadern blinken; staunend ahnen wir, wie viel Schätze hier noch ungehoben schlummern und welche Zukunft dieses Land noch haben muss! Dann wieder sinnen wir in Cuzco über das altberühmte Inkareich und träumen am düstern, einsamen Titicaca-See von lieblichen Sagen. Intime Bekanntschaft mit dem Denken und Fühlen der Peruaner vermitteln uns ernste und heitere Episoden aus dem Schul-, Fest- und Alltagsleben, sowie das Kapitel über Revolutionen, und die neueste Geschichte der Republik. In letzter Linie verfolgt aber das Büchlein praktische Zwecke: Dies verraten die zahlreichen Winke und Warnungen an Auswanderungslustige verschiedener Berufe: Gastwirte, Kaufleute, Aerzte, Ackerbauer usw., soweit ein sorgfältig beobachtender Laie deren Aussichten zu beurteilen vermag. Gegenüber dem Einwand, dass wir jetzt nicht in der Lage seien, uns um so abgelegene Gebiete zu bekümmern, wird mit Recht betont, dass schon jetzt die Wiederbelebung des Weltverkehrs nach dem Krieg ins Auge gefasst werden muss und dass, angesichts der vermutlich andauernden Spannung zwischen den europäischen Völkern, Südamerika für den Handel erhöhte Bedeutung gewinnen dürfte.

Totentafel.

Edwin Hauser †. Im 60. Altersjahr ist in Zürich nach 15 Monate langem Leiden alt Redakteur Edw. Hauser verschieden. Edwin Hauser war viele Jahre lang in der Presse beschäftigt, u. a. auch als Redakteur des «Echo vom Zürichberg», des «Nebelspalter» und unseres Wissens auch des «Gastwirt»; er war Mitarbeiter an verschiedenen zürcherischen Blättern und hat auch unserem Blatt manchen Beitrag, namentlich über Weinfachfragen, geliefert, worin sich seine scharfe Beobachtungsgabe und sein gesundes Urteil kundtaten.

Frage und Antwort.

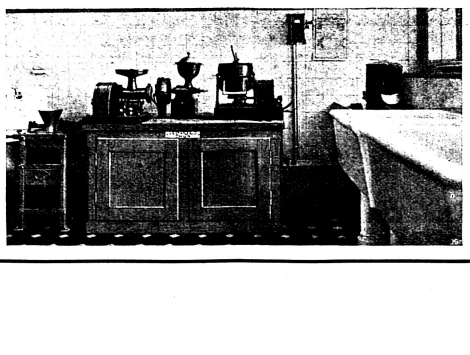
Ein Mitglied ersucht uns um Publikation folgender Frage:

Kann mir ein Kollege ein erprobtes, bereits mit Erfolg angewandtes Mittel zur Vertilgung der Grillen-Schabenkäfer mitteilen oder dessen Bezugsquelle nennen?

Zweckdienliche Antworten zur Weiterbeförderung an die Redaktion erbeten.

Ab Oktober sucht routinierter Schweizer **Hoteller und Restaurateur,** 30jährig, Korrespondent in 4 Sprachen, **Position.** Gefl. Offerten an **Postfach 16978, Lugano.** (281)

Fritz Leopold & Cie, Thun
„zum Born"
Küchen- Artikel Einrichtungen Maschinenanlagen
Reparaturen - Bestandteile
Abgekürzte Briefadresse: Leopold & Cie, Thun



Fréd. Léopold & Cie, Thoune
„Maison Born"
Articles de Cuisines
Installations
Outillage perfectionné
à la main et au moteur
Réparations - Pièces détachées
Adresse pour lettres: Léopold & Cie, Thoune

Prima
Veltliner Weine
in Flaschen und Gebinden liefert
Lorenz Gredig
PONTRESINA
(390)

Etude de Me. Jolissaint, notaire à St-Imier.

Vente publique d'un Buffet-Restaurant.

Lundi, 26 juin 1916, dès 2 heures de l'après-midi, au **Buffet-Restaurant de la gare à Mont-Soleil s/St-Imier,** cet immeuble sera exposé en vente **publique et volontaire,** à des conditions très favorables.

Il se compose d'une maison d'habitation avec restaurant, remise, cave et lessiverie, d'aisance et jardin, d'une contenance d'ensemble 41 ares 24 centiares et estimation cadastrale de fr. 37,920.

Le dit immeuble est très avantageusement situé à proximité immédiate de la station supérieure du chemin de fer funiculaire du Mont-Soleil. La maison est bâtie en style moderne (chalet), elle renferme en plus d'une grande salle de débit, d'une taverne et cuisine, une vaste galerie vitrée et un appartement de 3 chambres avec dépendances.

Entrée en jouissance à 3 mois de date ou dans le courant de l'année, selon entente.

St-Imier, le 14 juin 1916. *Par commission:* J. Jolissaint.
(402)

Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel
Alle Drucksachen in gediegener Ausführung zu mäßigen Preisen
Leonhardstraße 10, Telephon 2511 u. 4146

Zu mieten ev. zu kaufen gesucht
1—2 grössere Mg.
Benzin-Automobil-Omnibusse.

Diese Wagen werden nur auf ebenen städtischen Strassen verwendet und infolge dessen wenig abgenutzt. — Gelegenheit für Hoteliers ihre zur Zeit stillstehenden Autos gewinnbringend zu verwerten.

Gefl. Offerten unter Angabe des Fassungsraumes unter Chiffre H. R. 26 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hotel- & Restaurant-Buchführung
Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe. Hunderte von Anerkennungsschreiben. Garantiere für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordne vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (10)

Zürcher & Zollikofer
toile étamine
Rideaux
guipure tulle
(104)
ST-GALL.

Restaurant
et Tea-Room de prem. ordre
à remettre
de suite à Genève, pour cause de maladie. S'adr: **Herren & Guerchet,** 10, Rue Petitot, **Genève.** (382)

Schweizer, mittlern Alters, 5 Sprachen, im Hotelfach durchaus bewandert, mit geschäftstüchtiger Frau, sucht unt. bescheidenen Ansprüchen
Direktor-Stelle (405)
oder andern leitenden Posten. Offerten unt. Chiffre **Z.V. 2846** befördert die Ann.-Exped. **Rud. Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Speisekarten Weinkarten
in moderner und geschmackvoller Ausführung bei zivilen Preisen
empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm Basel.

MAISON FONDÉE EN 1826
SWISS Berne Médaille d'or
CHAMPAGNE 1914 avec Félicitations du Jury

(6)
MAULER & Cie
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Bei Lugano
15 Minuten vom Bahnhof, in Prachtslage, mit 10,000 m² eigenem Park-Garten, Elektrisch, Wasser, ist eine einfachere
Kleinere Pension
(19/18 Betten) **zu verkaufen. O. Schlatter, Zürich 1,** Bahnhofstr. 40 (J/171) (O. F. 219)

Spezialität
Tee Rikli
Mischungen für Hotels und Confiserien.
A. Rikli-Egger, Bern. (373)

Jambons en boîtes
„extra-fins" (337)
désossés, cuits à la gelée, très profitables et d'un goût parfait
Suter Frères, Montreux
Commerce de Viandes et Fabrique de Charcuterie.

23 jährige Tochter aus besserer Familie, mit guter Schulbildung und französisch sprechend, die sehr gut nähen und auch glätten kann, **wünscht**
Saisonstelle
in einem Höhenkurort, wo sie sich entsprechend betätigen kann (Lingerie etc.). — Gefl. Offerten unter Chiffre **Z. G. 2733** an **Rudolf Mosse, Zürich.** (397)

Bin Käufer
von zirka 80-100 gebrauchten, aber noch gut erhaltenen **Betten.**
Offerten unter Ch. **Z. N. 2688** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. (383)

Basel, Bern, Genève, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen, :: Winterthur, Zürich 1. :

Trotz enormem Aufschlag verkaufe
Schmierseife
weiss, à **65 Cts. per Kilo,** franco Nachnahme; gute Qualität, in Kübeln von 40 und 70 Kg. (313)
Schmierseifefabrik Dübendorf (Zürich).

Leere, gebrauchte
Champagner-Flaschen
kaufen so lange Bedarf
Friederich, Hauert & Hänni,
Grossaffoltern :: Telephon 320. St. Suberg (Bern).
Konditionen: Fr. —.15 p. Stück ab schweizer. Talbahnstation. Kisten und Harassen werden franko retour geschickt. Zahlung prompt, nach Verifikation der Sendungen. Zwei halbe Flaschen werden als eine ganze berechnet. (389)

Confiserie- u. Biscuitfabrik J. Arni, Lyss
empfiehlt Hotels, Restaurants u. Buffets ihr grosses Assortiment in den feinsten **BISCUITS**
Spezialität „HOTELMISCHUNG"
Probebüchsen à 4 Kilos, per Kilo Fr. 3.20. (37)
Feinster Kunst-Tafelhonig in Kesseln von 30 Kg., zu Fr. 1.20 per Kilo.

Die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins
sind gebeten, bei Deckung ihres Bedarfs die Inserenten der „SCHWEIZER HOTEL-REVUE" zu berücksichtigen und sich bei allen Anfragen u. Bestellungen auf das Vereinsorgan zu beziehen.

Garantiert reine **Tafel-Oliven-Oele**
do. **Speise-Oele**
Boden- u. Linoleum-Wichse, weiss und gelb
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (315)
Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen.)

Schweizer, mittleren Alters, 5 Sprachen, im Hotelfach durchaus bewandert, mit geschäftstüchtiger Frau, sucht unter bescheidenen Ansprüchen
Direktor-Stelle
oder andern leitenden Posten. Offerten unter Chiffre **Z. V. 2846** befördert die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. (406)

Man spart
Kosten, Zeit u. Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Zürich: Limmatquai 34, Telephon Nr. 660
Basel: Aeschenvorstadt 59, Telephon Nr. 2164

Engadiner **IVA Liqueure**
Erste und älteste Schweizer Marke
Prospekte, Muster und Bar-Rezepte gratis auf Verlangen
Iva General-Agentur
Erlachstr. 5 Bern Erlachstr. 5
(163)

Wer
Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen
in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden **Hotel-Revue** Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

Hotel-Prospekte
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm
Telephon 2511 · Basel · Leonhardstrasse 10

Altpapier
Zeitungen, Bücher, Geschäftsbücher etc. kauft für Schweizerische **Papierfabrik Wilhelm Höfflin Dornach** (Solothurn).
Für diskrete Behandlung von Geschäftsbüchern wird garantiert.
Kaufe noch kurze Zeit
Kupfer, Messing, Zinn, Blei und Zink
zu Tagespreisen.
Man verlange Offerten. (401) **Telephon No. 9124.**

Décoration des jardins. (338)
Grand et beau choix de **plantes à massif** en tous genres, **géraniums, bégonias, héliotropes, pétunias, salvias, coléus, marguerites,** etc., etc., à des prix très modérés, chez **Rd. Schyrr,** hortic., **Vevey-La Tour.**

BOUVIER FRÈRES
SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811, à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury
(136)

WEINHANDLUNG
LENDI & Co., St. Gallen u. Chur
liefern die besten (451)
Veltliner Flaschenweine, Tiroler Spezial, St. Magdalena, Malanser Eigenbau, Maienfelder, Churer Beerli.
Landesausstellung in Bern 1914: Für Bündner Rhei..weine
Goldene Medaille.

Ancien Directeur de Grands Hôtels et propriétaire, connaissance approfondie des langues, habitant la Suisse, **cherche situation** comme (404)
Directeur, Sous-Directeur ou Chef de réception.
Entrée immédiate. Offres sous chiffre **Z. H. 2808** à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

DIREKTOR (311)
in allen Teilen sehr erfahren, arbeitslustig, mit vorzüglichen internationalen Verbindungen, **sucht** auf Neujahr **verantwortliche Direktion** mit Kaution. Würde sich auch an entwicklungsfähigem Unternehmen beteiligen. Offerten unter Chiffre **Z. G. 2307** befördert die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Wer
Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen od. Closeteinrichtungen
in Hotels, Pensionen, Kur-Anstalten oder Sanatorien besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden
Schweizer Hotel-Revue
: Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins. :

Kleines Kurhotel
sehr günstig zu verkaufen
event. zu verpachten. Offerten unter Chiffre **Z. N. 2863** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. (408)

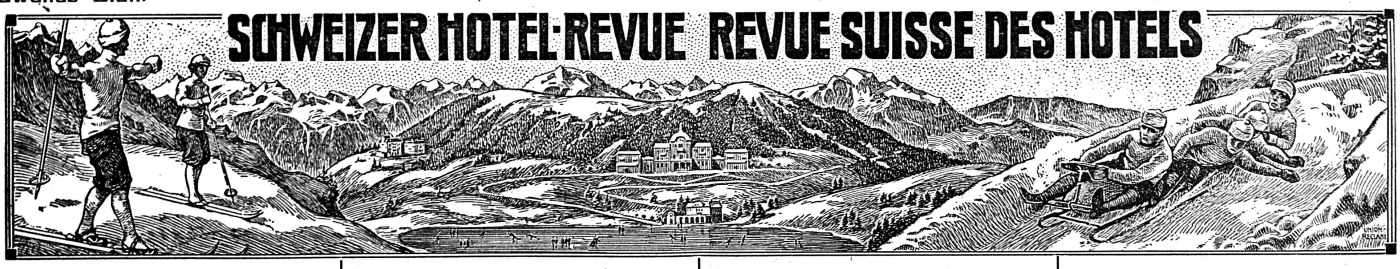
Kaffee-Abschlag.

	roh	gerö'et
Santos, sup.	Fr. 1.90	Fr. 2.40
Haïti, erlesen	„ 2.35	„ 3.—
Malabar, flach	„ 2.80	„ 3.60

per Kilo, in Säcken von 20 Ko. an franko, gegen Nachnahme. Probesendungen v. 2½ u. 5 Ko.
UNION, Kaffee-Gesellschaft, **Schaffhausen.** (407)

NEUCHATEL PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.
(329)

Zweites Blatt. BASEL, den 24. Juni 1916 N° 26. BALE, le 24 Juin 1916 Deuxième feuille.



La prise à crédit et ses dangers.

La *Schweizerische Wein-Zeitung (Journal vinicole suisse)* examine dans son no. 24, du 10 Juin, les dangers de l'usage, aujourd'hui si répandu dans le commerce des vins, d'accorder aux clients des échéances très éloignées et elle met en lumière, par d'excellentes considérations, les conséquences nuisibles qui en résultent tant pour les marchands de vin que pour les clients. Et le journal en question arrive à cette conclusion que la faute de cet état de choses revient avant tout à la concurrence effrénée qui se pratique dans le commerce des vins et qui veut à tout prix faire des affaires en poussant aux achats, par les offres les plus alléchantes, surtout les plus gros clients, c'est-à-dire les hôteliers. Il faut mettre enfin un terme à ce mal, de façon qu'il s'établisse entre marchands de vins et aubergistes des relations plus normales et que le commerce des vins n'ait plus à subir chaque année d'énormes dommages, par suite de pertes d'intérêts. Il faut arriver à une organisation entre négociants en vins pour qu'une digue morale soit opposée à la concurrence fâcheuse qui sévit et il faut que la corporation des hôteliers, mieux renseignée et mieux éclairée, soit amenée à ne se servir qu'auprès des maisons dignes de confiance. Il faudra dire par conséquent à l'aubergiste que dans le commerce des vins un crédit de trois mois sera l'usage commercial et que, passé ce terme, un intérêt de 6% sera de règle. Il conviendra naturellement d'éviter, dans l'application de ce nouveau système, des rigueurs inutiles; on devra donc toujours tenir compte des conditions exceptionnelles et montrer des égards vis-à-vis des hôteliers tombés dans l'embarras sans qu'il y soit de leur faute. Mais il faudra en tous cas imposer des intérêts sur les paiements en retard, car le négociant en vins a, lui aussi, à faire face au service des intérêts de l'argent employé dans ses opérations. Il convient cependant de le proclamer: l'usage nuisible des crédits à lointaines échéances est dû beaucoup plus à l'erreur des marchands de vins qu'à celle des aubergistes. L'exigence, parfaitement raisonnable, d'un paiement rapide, effectué au plus tard dans les trois mois après la livraison, remédierait cependant au mal et produirait cet excellent effet d'obliger nombre de clients à régler leurs factures, alors qu'ils trouvaient plus commode de les laisser vieillir ou même, par raison d'indifférence, ne s'en souciaient pas du tout. Ce changement de méthode ne pourra qu'être profitable aussi à l'hôtelier lui-même.

Telle est, à grands traits, la pensée fondamentale de l'article de la *Wein-Zeitung*. On peut se demander si, alors que les hôtels et les auberges subissent une profonde dépression dans leurs affaires, le moment est bien choisi pour serrer la corde au cafetier et à l'hôtelier à propos d'un mal qui existait déjà avant la crise générale actuelle. On ne saurait cependant se refuser à reconnaître que c'est un terrible chancre de notre branche d'industrie que cet article de presse cherche de faire disparaître. Que l'heure et les circonstances pour ce faire soient bien calculées, c'est là une chose qui n'importe pas, l'essentiel c'est qu'il y a volonté d'agir dans le sens indiqué et ce fait contient en soi une grande valeur morale. Que précisément vis-à-vis de l'hôtellerie et des auberges les conditions de crédit demandent impérieusement d'être amendées, c'est là une vérité que nous savons tous, car la crise dont souffre présentement notre industrie s'est avérée comme étant partiellement la conséquence d'un manque de qualités commerciales chez quantité d'hôteliers.

On accorde volontiers au Suisse une veine particulière en affaires et il est hors de doute que notre commerce, nos industries et notamment notre tourisme pouvaient s'affirmer partout hautement avant la guerre. Quoique étant une des nations et un des pays les plus petits de la terre et ne disposant pas de richesses naturelles telles que gisements de houille, de fer ou d'or, nous pouvions cependant, par rapport au chiffre de notre population, montrer des chiffres commerciaux très élevés et un trafic de voyageurs des plus intenses, de sorte que l'on peut conclure sans autre à l'existence chez nous d'une réelle habileté commerciale. La manière dont l'art d'héberger et de loger les voyageurs a su se dégager de ses formes d'exploitation primitives pour se développer et devenir l'industrie hôtelière exemplaire que nous possédons a attiré l'attention du monde entier et les capacités de nos hôteliers n'ont pas peu contribué à nous valoir notre réputation de peuple actif, énergique et allant de l'avant avec la conscience du but qu'il poursuit.

Mais où il y a des rayons il y a aussi des ombres. Les réactions occasionnelles qui dans le rapide développement de l'industrie hôtelière ne pouvaient manquer de se produire ont mis à découvert, déjà avant la guerre, des phénomènes qui ne s'expliquaient ni par des raisons de mauvais temps ni par des motifs de complications politiques ni par des crises économiques. Bien que les années maigres que notre commerce des étrangers a connues dans la dernière décade aient, avec en plus la guerre des Balkans et ses conséquences, contribué à faire de l'hôtellerie, déjà avant la conflagration actuelle, une branche de commerce peu lucrative, d'autres causes cependant ont contribué à cette diminution des bénfices hôteliers. Il faut dénoncer en première ligne la grande concurrence qui a accompagné le rapide développement de l'hôtellerie et qui avait sa source dans les innombrables constructions de nouveaux hôtels qui, on peut bien le dire avec raison, n'étaient plus du tout en chiffre proportionné au mouvement des étrangers. Mais ce phénomène, l'hôtelier lui-même en porte la responsabilité et si l'industrie hôtelière veut, une fois des temps meilleurs revenus, se sortir de la situation précaire actuelle, il faudra avoir soin de limiter au strict nécessaire, pendant des années, les nouvelles constructions et les agrandissements d'hôtels. Un frein doit être mis à la spéculation qui, un moment, en prenait trop à son aise et dans cet ordre de choses, quand l'ordonnance du 2 Novembre 1915 relative à la crise hôtelière aura été abrogée, c'est la clause de nécessité qui aura à intervenir et l'hôtellerie devra énergiquement réclamer l'insertion de cette clause dans la législation cantonale ou la législation fédérale. Il n'est guère présumable, il est vrai, que de longtemps des capitaux importants soient mis à disposition pour des créations d'hôtels, la politique de bâtisse à outrance suivie jusqu'ici ayant si misérablement sombré; cependant il est prudent de recommander qu'une barrière soit opposée par des mesures législatives à la fièvre de construire et de spéculer qui, depuis un certain temps, faisait rage dans notre pays. Si des mesures ne sont pas prises dans ce sens il se trouvera toujours des gens pour placer leur argent dans de nouvelles entreprises hôtelières afin de pêcher en eau trouble et de faire aux établissements existants une concurrence indésirable.

Mais pour tirer complètement du bourbier le char enlisé de l'hôtellerie il est nécessaire aussi d'en finir avec les méthodes de crédit en usage avant la guerre, car en beaucoup de cas elles ont conduit à une exagération du crédit et ont provoqué ainsi de nombreux *krachs* qu'on avait peine à s'expliquer. La vie commerciale moderne repose, il est vrai, en majeure partie sur le crédit. Le crédit c'est de l'argent! et malheur au commerçant qui n'a pas de crédit! Cependant si une maison de commerce veut être florissante d'une façon durable, la corde ne doit pas être trop tendue et son propriétaire ne doit pas abuser du crédit sous peine de causer à son entreprise des blessures inguérissables. Or, c'est en quoi nombre d'hôteliers ont précisément commis des bévues. Beaucoup d'hôtels se laissaient aller, par effet de la bonhomie ou de la bêtise de leurs créanciers, à un tel régime de dettes que la débacle devait se produire à la première occasion. Et l'occasion n'a pas manqué de se produire. La déclaration de guerre a passé une terrible revue parmi les hôtels mal établis et nous avons vu mainte catastrophe survenue simplement parce que les propriétaires avaient contracté à la légère des obligations qui n'étaient en harmonie ni avec leur actif ni avec la faible importance de leurs maisons. Si l'on recherche la cause de cette manière de faire réellement «incommerciale» on trouve immédiatement que cette cause n'est autre que la manie de paraître plus qu'on est. Il fallait, à cause de la concurrence, donner l'impression qu'on disposait de ressources inépuisables, aussi y allait-on gaîment, on transformait, on agrandissait, on élargissait, on améliorait et, lorsque la guerre ayant éclaté, la misère s'est abattue sur le bonhomme, il n'avait point de réserves, mais seulement des dettes.

Et c'est ainsi qu'est venu sous le marteau du commissaire-priseur maint hôtel qui, dirigé d'une façon moyenne et avec le souci des possibilités réelles de développement, eût pu satisfaire aux exigences de la période de guerre en usant plus largement de la faculté de crédit du propriétaire. Nous ne voulons nullement dire par là que toute fourniture doit être payée comptant. Au contraire, la vie commerciale est fondée sur le crédit et tous les hommes d'affaires sont obligés de travailler plus ou moins avec le crédit, mais cela doit se faire avec mesure et dans des buts déterminés, car ici comme ailleurs il a raison le proverbe qui dit: «Savoir se borner, c'est là que se révèle le maître».

L'hôtellerie a été, il est vrai, considérée autrefois, à de multiples égards, comme une des formes d'entreprises les plus hautement lucratives et dans laquelle il y avait, disait-on, beaucoup d'argent à gagner sans peine; aussi les capitalistes plaçaient-ils leurs fortunes de préférence dans les exploitations hôtelières et les fournisseurs, induits également en erreur par cette opinion fausse, accouraient en foule, avec leurs offres à la main, voir même ils se disputaient la clientèle des maisons nouvelles et des hôteliers néophytes, entrés d'hier dans la carrière, et tout de suite ils leur offraient des crédits importants et à longue échéance. Rien d'étonnant si dans ces conditions de jeunes hôteliers à court d'argent et flattés de la confiance qui leur était manifestée, acceptaient le secours apporté avec tant d'insistance et s'habituaient dès leurs débuts à faire des dettes. Ceux qui savent combien outre cela les fournisseurs s'entendent à revêtir parfois leurs offres avec goût pour enlever à l'emprunt son aspect désagréable jetteront difficilement la pierre à ces hôteliers et ils comprendront que des aubergistes jeunes, inexpérimentés, mordent à l'hameçon d'autant plus facilement qu'ils s'aperçoivent seulement quand il est trop tard des dangers cachés sous ces apparences séduisantes et alors que, novices comme ils sont, ils ne peuvent pas se rendre compte si ces gros crédits correspondent ou non aux bases et présuppositions nécessaires.

Il est difficile en pareil cas de considérer le preneur à crédit comme seule partie coupable; il est à plaindre plus qu'à blâmer, bien que son régime d'endettement par légèreté ne soit naturellement pas excusable. Mais en tous cas un fait demeure, c'est que quantité de fournisseurs d'hôtels allaient beaucoup trop loin dans les octrois de crédits et qu'ils ont ainsi aggravé le mal au sujet duquel ils se lamentent aujourd'hui. Il est donc parfaitement normal que d'une part ils s'aident à supporter les conséquences de cette manière de faire et que d'autre part ils cherchent les voies et moyens d'attaquer le mal rongeur. Cependant, comme nous le disons plus haut, nous mettons en doute que le moment actuel convienne particulièrement pour traiter avec des mesures draconiennes les débiteurs négligents qui sont dans l'hôtellerie.

Après le rétablissement de la circulation des voyageurs, l'hôtelier jettera par dessus bord maintes vieilles habitudes et au sujet des achats à crédit il sera, non moins que pour d'autres choses, pénétré des leçons des expériences actuelles, souvent fort douloureuses, mais il ne faut pas troubler cette marche de développement par des ingérences intempestives, si salutaires que celles-ci pourraient être en temps normal. Acheter inconsidérément à crédit est et demeure en matière commerciale un vice contre lequel on ne saurait assez multiplier les avertissements, mais on doit supposer à l'hôtellerie et à la corporation des aubergistes assez d'énergie pour qu'elles soient elles-mêmes en état de mettre de l'ordre dans cette question, une fois que les affaires auront repris leur marche vers un nouvel essor.

L'industrie hôtelière au Conseil national.

§§. L'industrie hôtelière suisse peut se juger heureuse de posséder au sein du Conseil national quelques hommes qui ont une connaissance approfondie de son importance pour l'économie nationale et de ses besoins dans cette période critique. C'est ce qu'ont révélé les débats sur le rapport du Département de Justice et de Police.

Déjà le rapporteur de la Commission de neutralité sur cette matière, M. Göttisheim, de Bâle, a pris la défense des mesures prises par le Conseil fédéral contre l'opinion que cette loi de circonstances ne répondait pas à un besoin réel et que le Conseil fédéral avait dépassé les limites de ses pleins pouvoirs dans plusieurs dispositions de l'ordonnance sur la protection de l'industrie hôtelière contre les conséquences de la guerre.

Dans la discussion M. Walther, de Lucerne, a fait valoir énergiquement l'importance des intérêts liés à l'industrie hôtelière. Il a commencé par relever l'opinion courante qui accuse les hôteliers d'avoir causé eux-mêmes la crise par l'édification de bâtiments trop luxueux et l'installation de trop de confort. Ce ne sont pas seulement les étrangers qui ont exigé cela, les Suisses aussi ont contribué à créer cette course vers les améliorations sans fin. Et on oublie trop facilement que ces mesures étaient en premier lieu une conséquence des efforts faits par d'autres pays pour enlever à la Suisse son courant d'étrangers. En France, en Italie, en Autriche les gouvernements ont, déjà avant la guerre, soutenu l'industrie hôtelière.

D'autre part il est aujourd'hui un fait acquis que les mesures prises jusqu'à l'heure présente sont insuffisantes pour permettre à l'industrie hôtelière de traverser la crise actuelle. Ce n'est pas l'hôtelier seul qu'il s'agit de soutenir, mais plus encore tous les intérêts qui s'y trouvent liés d'une manière quelconque. Le sursis accordé pour les intérêts et les amortissements hypothécaires fait accumuler toutes ces sommes et au moment où elles deviendront exigibles elles submergeront complètement l'hôtelier. On ne peut sans doute songer à faire prêter à l'industrie hôtelière une somme de cent millions de francs sans intérêts, parce que d'autres industries qui souffrent également de la crise, quoique à un degré moindre, demanderont d'être mises au bénéfice d'une mesure semblable. Mais il faut étendre les termes fixés pour le remboursement des sommes soumises au sursis. Et d'autre part la prohibition de bâtir de nouveaux hôtels ou d'agrandir ceux qui existent déjà doit continuer à exercer ses effets au delà de la période pendant laquelle les pleins pouvoirs du Conseil fédéral subsisteront.

Mais avant tout il faut remercier le Conseil fédéral de ce qu'il a fait jusqu'à présent.

M. le Dr. Seiler de Zermatt a souligné les paroles de M. Walther quant aux remerciements à adresser au Conseil fédéral et en particulier à M. le Conseiller fédéral Müller, chef du Département de Justice et Police. Il soutient aussi que les délais de remboursement fixés sont trop courts et que l'interdiction d'édification doit être étendue au delà de la durée de la guerre. Il en vient ensuite à parler du préavis fourni par M. le Conseiller national Walser sur la question de l'introduction de la clause de besoin en faveur de l'industrie hôtelière. Soit que cette mesure puisse être prise sans revision de la Constitution fédérale, soit qu'une revision de l'art. 31 s'impose, quelque chose doit être fait dans ce sens. D'autre part la création de l'Office suisse du tourisme dans un avenir très prochain contribuera à soulager et à améliorer la situation critique des hôteliers.

M. Bertoni du Tessin demande que dans les mesures ultérieures à prendre le Conseil fédéral ne songe pas seulement aux propriétaires d'hôtels, mais aussi aux locataires pour lesquels rien n'a été fait jusqu'à présent. Il faudra prendre l'exemple sur ce qui a été fait en France et en Italie et appliquer par analogie la jurisprudence qui permet au fermier d'un bien rural d'exiger une remise partielle et proportionnelle du fermage si, par suite d'accidents ou de calamités extraordinaires, le rapport habituel du bien est notablement diminué (Art. 287 al. 1 C. O.).

Dans sa réponse, le chef du Département de Justice et Police, M. le Conseiller fédéral Müller, reconnaît d'emblée toute l'importance que revêt l'industrie hôtelière pour le pays entier et la nécessité dans laquelle on se trouve de l'aider, au moyen de mesures adéquates, à sortir indemne de la situation critique dans laquelle elle se trouve. Pour cette raison le Conseil fédéral étudiera avec bienveillance les demandes qui lui seront adressées par la Société des hôteliers.

Il faut cependant se rendre compte que les mesures déjà prises et celles encore à prendre ne pourront et ne devront à elles seules amener un assainissement de cette industrie, elles serviront uniquement à la soutenir dans les difficultés actuelles.

Le Conseil fédéral a estimé que le moment était venu de se rendre compte de l'application des ordonnances de sursis, des effets qu'elles ont produit et des modifications qu'il y aurait lieu d'apporter à ces ordonnances, avant tout dans le sens d'une simplification éventuelle dans la procédure de la prolongation des délais de sursis, ce qui permettrait de diminuer les frais. A cet effet le Département de Justice et Police a préparé une circulaire qui sera adressée aux Gouvernements cantonaux, demandant des renseignements sur les expériences faites en cette matière.

En ce qui concerne la question de l'interdiction d'édification, le Conseil fédéral se rend compte qu'elle doit continuer à subsister même après que les pleins pouvoirs auront cessé d'exercer leur effet. Il faut prévenir le retour de la fièvre d'édification, et il est étonnant que les hommes de métier de construction aient cru devoir s'élever contre l'introduction de cette défense, vu qu'ils ont été les premières victimes de la crise de l'industrie hôtelière. M. Müller est d'avis que la réglementation de cette [illegible] ra

avoir lieu sans qu'il soit nécessaire de procéder pour cela à une revision constitutionnelle. C'est l'art. 34ter qui autorise la Confédération de légiférer en cette matière. Il importe que cette réglementation légale intervienne rapidement, parce que la situation actuelle ne devra pas subsister outre mesure.

Le Conseil fédéral étudiera aussi la question d'une réduction proportionnelle des loyers dans son ensemble. Il est cependant nécessaire d'éviter autant que possible de toucher au droit matériel, aux règles établies par le Code des Obligations et par le Code civil suisse sur les relations entre les créanciers et les débiteurs, et d'avoir en vue les intérêts des deux parties. Mais cela ne doit pas empêcher l'Autorité fédérale de prendre toutes les mesures nécessaires pour maintenir une des sources les plus importantes de la vie économique de la Suisse.

Il ressort ainsi de ces débats que l'industrie hôtelière peut escompter un accueil aussi favorable que possible de ses demandes auprès du Conseil fédéral. Il est vrai que d'autres pays sont allés beaucoup plus loin dans la protection de certaines classes de leur population. Nous mentionnons seulement en passant le projet sur les loyers adopté par la Chambre française en première lecture. Ce projet prévoit des réductions très fortes ou même la suppression totale des loyers pour certaines catégories de citoyens mobilisés avec l'intervention pécuniaire de l'Etat en faveur des propriétaires. Il faut espérer que l'on n'arrivera pas chez nous à cette nécessité extrême. Mais d'autres mesures devront être prises sans doute et le Conseil fédéral l'a reconnu lui-même.

D'autre part l'application des différents postulats économiques que le Conseil national a adopté à l'unanimité ou à une très grande majorité, et invitant le Conseil fédéral à prendre des mesures pour éviter l'accaparement des denrées alimentaires et des objets de première nécessité, pour régler le marché des pommes de terre en évitant autant que possible les intermédiaires entre le producteur ou l'importateur et le consommateur et fixer des prix maxima, permettra à l'industrie hôtelière aussi de regarder vers l'avenir avec un peu plus d'optimisme.

La protection de l'industrie hôtelière.

La Chambre des poursuites et des faillites du Tribunal fédéral communique:

En sa qualité d'instance de recours, en matière d'application de l'ordonnance fédérale du 2 Novembre 1915, relative à la protection de l'industrie hôtelière contre les conséquences de la guerre, la Chambre des poursuites et des faillites du Tribunal fédéral a posé, dans une série d'arrêts tout récents, les principes suivants qu'elle estime opportun de faire connaître immédiatement en vue d'une application uniforme de l'ordonnance:

1⁰ Le sursis ne doit être accordé que si, déjà lors du commencement de la guerre, le requérant était propriétaire de l'hôtel ou de l'exploitation commerciale en question. Celui qui, sans y être forcé, fonde ou reprend un hôtel pendant la guerre, assume de ce fait les risques économiques qu'implique la guerre et si, dans la suite, il se trouve hors d'état de faire face à ses engagements, il ne saurait prétendre que «sans sa faute» il lui est impossible de payer.

2⁰ S'agissant du remboursement de capitaux de quelque importance, pour qu'on admette qu'il y a impossibilité de payer, au sens de l'art. 1er de l'ordonnance, il ne suffit pas que le requérant soit hors d'état de réunir, par ses propres ressources, la somme nécessaire. Il faut encore qu'il prouve qu'il ne lui est pas possible de replacer le titre hypothécaire dénoncé ou du moins qu'il ne pourrait le faire qu'au prix de sacrifices disproportionnés, mettant en péril son existence économique. Si donc le créancier hypothécaire déclare qu'il est prêt à laisser, dans l'affaire, le capital prêté, à condition qu'on élève au taux actuellement usuel l'intérêt, le sursis ne devra être accordé que si le produit de l'exploitation de l'hôtel et les autres ressources du débiteur ne lui permettent pas de supporter le supplément de dépenses résultant de l'élévation du taux de l'intérêt.

3⁰ Aux termes de l'art. 13 de l'ordonnance, les dates des versements pour les intérêts sont fixées de telle façon que le sursis pour le paiement du plus ancien intérêt échu ne s'étende pas à plus de trois mois au delà de l'échéance du troisième intérêt impayé. Par intérêt au sens de cette disposition, on doit toujours entendre l'intérêt annuel, alors même que les parties auraient convenu d'échéances plus rapprochées, par exemple semestrielles ou trimestrielles. Admettons, par exemple, que les intérêts hypothécaires fussent stipulés payables le 1er Avril et le 1er Octobre et que le dernier intérêt payé ait été celui du 1er Avril 1915, l'intérêt pour la période du 1er Avril 1915 au 1er Avril 1916 ne pourra pas être prorogé de plus de trois ans et trois mois, dès la première de ces dates, c'est-à-dire qu'il sera payable, au plus tard, le 1er Juillet 1918, l'intérêt pour la période du 1er Avril 1916 au 1er Avril 1917 sera payable au plus tard le 1er Juillet 1919, etc. Si l'on préfère conserver le système des versements semestriels, les échéances seront fixées de telle sorte que le second intérêt semestriel soit payable au plus tard à la date jusqu'à laquelle le sursis pour l'intérêt annuel aurait pu être accordé. Dans le cas cité plus haut, les échéances extrêmes seraient ainsi les suivantes: pour l'intérêt semestriel échu le 1er Octobre 1915, le 1er Janvier 1918; pour l'intérêt échu le 1er Avril 1916, le 1er Juillet 1918, etc. Le calcul des échéances se fera d'une façon analogue, lorsque les intérêts ont été stipulés payables trimestriellement.

Impôt fédéral de guerre.

(Etude destinée aux hôteliers et à leurs clients.)

(Suite.)

3⁰ *Le revenu non imposable d'entreprises à l'étranger.* Nous retrouvons ici le même principe que nous avons rencontré, lorsque nous avons parlé des fortunes que des contribuables suisses possèdent à l'étranger. Le revenu provenant d'une entreprise exploitée à l'étranger et dans laquelle le contribuable est intéressé comme propriétaire, associé ou commanditaire, n'est pas imposable en Suisse. Mais on exige du contribuable qu'il fournisse la preuve qu'il a payé dans le pays où l'entreprise est exploitée un impôt correspondant par sa nature à notre impôt sur le revenu. Le propriétaire d'actions étrangères ne pourra invoquer ce principe de non-imposabilité de ses actions; l'impôt est perçu chez lui sur ses actions comme sur les actions suisses. Cette libération de l'obligation de payer l'impôt peut avoir de l'importance pour des directeurs d'hôtel se trouvant intéressés dans des entreprises hôtelières à l'étranger.

L'arrêté ne parle ici que de la libération du propriétaire, associé ou commanditaire d'une entreprise exploitée à l'étranger. Cette règle de droit veut éviter la double imposition pour lui. Il nous semble que l'application de ce principe doit être étendu au cas suivant: De nombreux employés d'hôtels vont passer chaque année quelques mois à l'étranger dans des places de saison. Comme ils reviennent au pays, qu'ils ne vont pas à l'étranger pour s'y établir, ils sont censés avoir gardé leur domicile ancien en Suisse. Et aujourd'hui plus que jamais on appliquera cette règle strictement. Ces employés devront donc payer en Suisse l'impôt sur la fortune et sur le revenu. Mais ne devra-t-on pas déclarer leur revenu à l'étranger non-imposable, s'ils prouvent par des quittances d'impôt qu'ils ont payé sur ce revenu un impôt, semblable au nôtre, à l'étranger? Nous n'hésitons pas à répondre affirmativement à cette question. Dans tous les cas faudra-t-il appliquer à ces employés la règle établie pour les propriétaires d'entreprises exploitées en Suisse et à l'étranger, selon laquelle la non-imposabilité peut être invoquée pour autant seulement que le revenu qu'on veut libérer répond à la proportion réelle existant entre l'exploitation à l'étranger et l'ensemble de l'entreprise.

Ces personnes qui ne paient qu'une partie du revenu en Suisse doivent cependant indiquer sur les formulaires d'impôt tout le revenu et elles seront classées dans la classe qui correspond à cette somme. Mais l'impôt ne sera perçu que sur la part imposable.

4⁰ *Revenu d'une famille.* Lorsque les époux font ménage commun, le produit total de leur travail doit être considéré comme un revenu unique, quel que soit le régime matrimonial auquel ils sont soumis. On a ainsi voulu éviter sans doute, comme du reste en exigeant qu'ils déclarent leurs fortunes particulières ensemble, qu'ils n'arrivent au-dessous de la limite libératrice en remplissant chacun un formulaire à part.

Quant aux enfants domiciliés chez leurs parents, voici la règle: Le produit de travail des enfants mineurs domiciliés chez leurs parents est ajouté au revenu imposable des parents. Si un enfant mineur vit en dehors du domicile des parents du consentement de ceux-ci, et dispose de son propre revenu, il doit être taxé à part et les parents ne doivent évidemment pas payer l'impôt sur ce revenu. Lorsque des enfants majeurs travaillent chez leurs parents, il faut distinguer si les enfants reçoivent un salaire fixe ou non. Dans le premier cas, les parents peuvent déduire ce salaire du revenu brut, comme un salaire d'ouvrier, mais l'enfant doit être taxé à part pour l'impôt. Dans le second cas l'enfant n'est pas taxé, mais les parents n'ont pas le droit d'opérer une déduction de salaire de ce chef.

5⁰ *Période faisant règle pour le classement.* Il aurait été profondément injuste de fixer un jour ou un espace court de temps pendant lequel on aurait évalué le revenu. L'arrêté fédéral n'a pas procédé ainsi. Pour obtenir le chiffre du revenu qui servira au classement on doit prendre la moyenne du produit du travail dans les trois années de 1913 à 1915 ou, si le contribuable a pris domicile en Suisse ou a commencé à y jouir d'un revenu à une date postérieure à 1913, la moyenne du revenu calculé à partir de cette date. Le contribuable calcule le produit net de son travail en faisant les déductions indiquées pour chacune des trois années et cherche la moyenne des trois revenus nets. Pour les personnes ayant commencé à jouir d'un revenu en 1915 ou en 1916 seulement, il faudra établir une valeur approximative.

Tandis que, par suite de la guerre, le revenu de nombreuses personnes a baissé, d'autres en ont tiré un grand profit et ont vu leur revenu augmenter beaucoup par suite des profits de guerre. D'autres pays imposent ces fortunes et ces revenus dûs aux profits de guerre d'une manière spéciale. Ce n'est pas encore le cas chez nous. Pourtant il a semblé juste d'en tenir compte dans une certaine mesure. Sur la proposition du chef du Département suisse des finances, M. le Conseiller fédéral Motta, l'article 17 de l'arrêté a été complété comme suit: «Toutefois si le revenu de l'année 1915 est supérieur à la moyenne calculée, c'est le revenu de 1915 qui fait règle pour le classement des contribuables.»

(A suivre.)

Ouvrages de cuisine

recommandés, pratiques et nécessaires,

pour **hôtels, pensions, sanatoria, etc.**

édités par

Arthur Anderegg, ancien professeur de cuisine.

Etude de la cuisine hôtelière (étude complète des parties technique et pratique), forte reliure	Fr. 12.50
Etude des menus (ouvrage complet comprenant les menus simples et les grands menus spéciaux	7.50
Connaissances générales de la cuisine (2e édition agrandie). Etudes techniques, installations, personnel, hygiène, etc.	5.—
Etude des marchandises (tableaux et figures)	3.50
Cahier pour menus (spécialement édité pour hôtels)	2.50
Livre des fournisseurs (pour relever les dépenses de cuisine)	2.—

Envoi contre remboursement (port en sus).

S'adresser à **Arthur Anderegg, Chillon** (Suisse).

Nombreuses références sur ces ouvrages.

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet	Mitglieder Spesen extra berechnet	Nichtmitglieder Mit Adresse	Nichtmitglieder Unter Chiffre Schweiz	Nichtmitglieder Unter Chiffre Ausland
Erstmalige Insertion	Fr. 2.—	Fr. 3.—	Fr. 3.50	Fr. 4.—
Jede ununterbroch. Wiederhol.	„ 1.—	„ 2.—	„ 2.50	„ 3.—

Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.

Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Concierge est demandé pour de suite. Adresser offres avec copies de certificats et photographie au **Grand Hôtel à Morgins** (Valais). 1553

Haushälterin, energische, gewandt im Umgang mit Angestellten, französisch sprechende, nach der französischen Schweiz gesucht. Nur solche, die schon ähnliche Stellen bekleidet haben, wollen sich melden. Offerten und Photo unter Chiffre **W 4377 Y** an die Schweiz. **Annoncen-Expedition A.-G., Haasenstein & Vogler, Bern.** 24

Koch. Gesucht per 1. Juli ins Berner-Oberland, selbständiger, solider Koch. Salär Fr. 4—500 für 3 Monate. Offerten mit Zeugnisabschriften und Altersangabe erbeten. Chiffre **1539**

Köchin gesucht in kleineres gutes Hotel nach Zürich. Muss durchaus tüchtig und selbständig sein. Jahresstelle. Chiffre **1538**

Köchin, selbständige gesucht. Gehalt 100—120 Franken monatlich. Offerten mit Zeugnisabschriften an: **Hotel Grimselhospiz (Berner-Oberland).** 1504

Küchenchef, erstklassiger, gesucht, gegen hohes Salär, in ein Grand-Res aurant in der Schweiz. Langjährige Zeugnisse erforderlich. Nur solche, die schon im Restaurant in Stellung waren, können berücksichtigt werden. Chiffre **1536**

Küchenchef. Hotel im Engadin sucht zum baldigen Eintritt einen mit der feineren Küche vertrauten, selbständigen Küchenchef, vorerst als alleinigen Koch. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Altersangabe erbeten. Ch. **1530**

Oberkellner. Grösseres Hotel im Engadin sucht zum bald. Eintritt einen gut präsentierenden, mit feinem Service vertrauten, jüngeren Oberkellner. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photo und Altersangabe erbeten. Chiffre **1549**

Oberkellner wird von grösserem Hotel im Engadin zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit Photo, Zeugnisabschriften und Altersangabe erbeten. Chiffre **1560**

On demande de suite un **commis-saucier; un commis-rôtisseur;** une forte **fille de cuisine.** Adr. les offres avec copie de certificats à **G. Briacca,** chef de cuisine, 12 Rue du Pont, Lausanne. (153)

On demande pour hôtel de premier ordre de la Suisse romande: 1 **secrétaire** (Suisse), capable, bien au courant des langues, réception, correspondance, etc. (indiquer prétentions); 1 **portier d'étage;** 1 **fille d'office.** Chiffre **1562**

Secrétaire-volontaire est demandé pour un Grand Hôtel de la Suisse française. Jeune homme, connaissant les langues et la tenue du journal; doit aider aussi à la réception. Entrée de suite. Adr. les offres avec photo et copies de certificats. Ch. **1561**

Sommelière, connaissant le service à fond, honnête et travailleuse, est demandée pour café-restaurant. Langue française est exigée. Inutiles de faire les offres sans de bonnes références. S'adresser à l'Hôtel du **Lion d'Or, Chaux-de-Fonds.** 1557

Surveillant. Energischer Hotelier, dem es mehr auf Beschäftigung als auf Verdienst ankommt, findet erstere als Beaufsichtigender in kleineres Hotel (Höhenkurort) mit ca. 80 kriegsgefangenen Engländern, als Vertreter des längere Zeit abwesenden Besitzers. Völlige Beherrschung des Englischen unerlässlich. Offerten mit Angabe der Ansprüche unter Chiffre **B. H. 4656** an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.** 452

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.

	Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen)	Fr. 2.—	Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung	„ 1.—	„ 1.50

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.

Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorausbezahlung erforderlich. Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.

Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.

Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Bureauvolontär. Jünngling mit Handelsschulbildung sucht Stelle als Sekretärvolontär oder Kontrolleur. Sprachenkenntnisse: deutsch, französisch und italienisch. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **956**

Bureauvolontärin. Gewandte, seriöse Tochter sucht passende Stelle. Spricht deutsch, franz. und englisch. Ch. **974**

Directrice-Sekretärin-Gouvernante. Gewandtes, selbständiges Fräulein, gut präsentierend, der 4 Hauptsprachen mächtig, in Buchhaltung, Réception, Etage bewandert, bilanzfähig, sucht Vertrauensstellung. Ia. Referenzen. Chiffre **972**

Direktor (Schweizer), militärfrei, fach- und sprachenkundig, mit Ia. Referenzen, sucht passende Stelle bei bescheidenen Ansprüchen, event. auch als Sekretär. Offerten unter Chiffre **Z. K. 2060** an die Ann.-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. 441 (272)

Direktor-Chef de réception, Kassier-Sekretär, Schweizer, 4 Hauptsprachen perfekt beherrschend, seriöser, tüchtiger, erfahrener und gut präsentierender Fachmann, mit nur prima Referenzen von erstkl. Häusern, sucht per sofort oder später Engagement. Könnte auf Wunsch grössere Kaution deponieren. Chiffre **777**

Gerantin. Eine durch den Krieg mitgenommene bessere, tüchtige Geschäftsfrau, 40 Jahre alt, geb. Schweizerin, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Stelle in gutes Hotel als Geschäftsleiterin. Offerten unter Chiffre **B. G. 5755** an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel.** 453

Sekretärin. Fräulein mit langjähriger Praxis, tüchtig in sämtlichen Bureauarbeiten, einschl. Stenographie, Maschinenschreiben und Buchhaltung, deutsch, französisch und etwas italienisch sprechend, sucht Saisonstelle in grösseres Hotelbureau. Beste Referenzen. Bescheidene Ansprüche. Offerten sub Chiffre **Z. K. 2810** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Immatquai 34. (403) 451

Sekretärin (II). Junge, strebsame Tochter, deutsch und französisch sprechend, in allen Hotelbureau-Arbeiten erfahren, sucht Stelle als II. Sekretärin event. auch für Economat. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **990**

Salle & Restaurant.

Barman, de nationalité suisse, très habile, au courant des boissons américaines, ayant l'habitude de tenir bar dans grands établissements, cherche engagement pour la saison ou à l'année. Parle 4 langues. Références à disposition. Chiffre **933**

Büffetdame, tüchtige, im Service-, Saal- und Büffetdienst durchaus bewandert, sucht Stelle in Hotel oder event. auch in Café-Crèmerie. Sehr gute Zeugnisse zur Verfügung. Ch. **983**

Kellnerlehrling. Jünngling, Ostschweizer, 18 Jahre, sucht Lehrstelle in Hotel der Westschweiz. Eintritt nach Uebereinkunft. Chiffre **965**

Kellnerlehrling. Intelligenter, flinker Jünngling, der bereits einige Zeit in Hotel tätig war und perfekt französisch spricht, sucht Stelle, wenn möglich in die franz. Schweiz, um die Lehre zu beendigen. Gutes Zeugnis zu Diensten. Chiffre **978**

Oberkellner, militärfrei, 33 Jahre alt, der drei Hauptsprachen mächtig, mit sämtl. Bureauarbeiten und Réception vertraut, sucht per sofort passendes Engagement. Ia. Referenzen des In- und Auslandes zu Diensten. Chiffre **923**

Oberkellner, Schweizer, 30 Jahre, 3 Hauptsprachen, mit erstklassigen Referenzen, sucht Engagement. Chiffre **993**

Oberkellner, Schweizer, 31 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit sämtlichen Bureauarbeiten und Réception vertraut, sucht passendes Engagement. Prima Referenzen des In- und Auslandes zu Diensten. Chiffre **994**

Oberkellner-Chef de Restaurant, der 4 Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig, mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut, militärfrei, seriöser Fachmann, mit besten Referenzen, sucht Engagement. Chiffre **988**

Obersaaltochter, ges. Alters, im Hotelfach tüchtig und selbständig arbeitend, sprachenkundig, sucht auf den Sommer Engagement. Passantenhotel bevorzugt. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **975**

Saaltochter. Tochter, im Service bewandert, sucht Jahresstelle in gutes Hotel der franz. Schweiz. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **980**

Saalvolontärin. 20jährige, seriöse Tochter sucht Stelle in gutes Hotel (Höhenkurort). Chiffre **991**

Cuisine & Office.

Aide de cuisine-Pâtissier, gelernter Pâtissier, gesetzten Alters, welcher vier Saisons in Häusern ersten Ranges als Aide de cuisine gearbeitet hat, sucht wiederum ähnlichen Posten. Offerten an: **Alfred Zimmermann,** Pâtisserie Marquart, **Biel** (Bern.) 985

Chef de cuisine, 40 Jahre, tüchtiger, solider Mann und sparsamer Arbeiter, mit besten Referenzen versehen, wünscht auf anfangs Juli event. später seine Stelle zu ändern. Gehaltsansprüche nicht unter 200 Franken per Monat. Chiffre **992**

Chef de cuisine. Tüchtiger, solider, sparsamer Koch, 47 Jahre alt, pâtisseriekundig, deutsch, franz. und italienisch sprechend, z. Z. aushilfsweise tätig, sucht Stelle, event. auch als alleiniger. Ansprüche zirka Fr. 150.— monatlich. Eintritt könnte event. sofort geschehen. Gefl. Offerten an **C. L. postlagernd, Davos-Platz** erbeten. 973

Chef de cuisine, d'âge mûr, cherche place dans hôtel ou pension. Bons certificats à disposition. Chiffre **947**

Koch, junger, sucht Stelle per sofort. Offerten unter **Lc 3500 Q** an die **Schweiz. Annoncen-Exp. Haasenstein & Vogler, Basel.** 23

Kochlehrstelle gesucht für einen 16½jährigen, kräftigen Knaben. Französische Schweiz bevorzugt. Chiffre **984**

Küchenchef, tüchtiger, gesetzten Alters, mit guten Zeugnissen, sucht per sofort Stelle. Chiffre **977**

Office-Küchengouvernante, langjährige, selbständige, deutsch und französisch sprechend, wünscht Engagement in nur grosses Haus. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre **968**

Etage & Lingerie.

Commis d'étage ou **restaurant** cherche place de suite. Certificats et photo à disposition. Ecrire sous **A. 3071 L.** à la **S. A. Suisse de publicité Haasenstein & Vogler, Lausanne.** (25)

Lingère (erste), tüchtig und selbständig, im Nähen und Maschinenstopfen bewandert, sucht baldmöglichst Stelle. Sehr gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **731**

Zimmermädchen, mit guten Zeugnissen, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle für sofort. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre **982**

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge, sprachengewandter, tüchtiger, zuverlässiger Mann, mit guten Empfehlungen von Hotels ersten Ranges, militärfrei, sucht Stellung als solcher oder auch als Conducteur. Ch. **987**

Concierge-Conducteur, Schweizer, 33 Jahre, 4 Sprachen, militärfrei, sucht Saisonstelle. Chiffre **976**

Concierge, soeben aus dem Militärdienst entlassen, sucht Stelle als solcher, oder auch als Conducteur in der Schweiz oder im Ausland. Chiffre **964**

Bains, Cave & Jardin.

Baigneuse. Suissesse, 27 ans, très sérieuse, cherche place de baigneuse, dans hôtel, clinique ou sanatorium de la Suisse française. Ecrire à **Mme. Müller,** Rue des Alpes 17, **Genève.** 970

Divers

Aide-Gouvernante. Fräulein, gesetzten Alters, durchaus erfahrenes Zimmermädchen, deutsch und französisch sprechend, mit Kenntnis der englischen Sprache, sucht Stelle als Aide-Gouvernante oder Anfängerin in gutes Hotel. Adresse: Frl. **E. Berger, Embrach** (Zürich). 989

Chauffeur für Zentralheizung, ein wenig Mechaniker und Elektriker, sofort für Sanatorium der franz. Schweiz gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten an **Mont-Riant, Cornaux-Chamby ob Montreux.** 26

Ebéniste-Tapissier, parlant deux langues, s'occupant spécialement des réparations et rafraichissements de meubles dans les hôtels, possédant des connaissances très étendues, acquises en plusieurs années d'expérience, le mettant à même d'exécuter tous genres de travaux promptement et avec soin, cherche occupation. Références de maisons de premier ordre. Chiffre **967**

Generalgouvernante. Geschäftstüchtige, gut präsentierende Hoteldirectrice gesetzten Alters, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen Vertrauensstelle als Generalgouvernante-Sekretärin in gutem Hause; würde event. auch feines Restaurant übernehmen. Chiffre **966**

Hotel-Schreiner, tüchtig im Polieren von Möbeln, sucht Stellung. Würde auch andere Arbeit übernehmen. Zeugnisse von erstklassigen Häusern. Chiffre **986**

Tochter, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht leichtere Stelle in Office oder Etage, auch als Aushülfe in der Lingerie. Offerten unter Chiffre **Z. V. M. 570** befördert die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. (399)

Zeugnishefte und Anstellungsverträge

stets vorrätig für Mitglieder.

Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.